Zweite Ausgabe.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Bezugs-Preis für Halle u. Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 158.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf, sonst 18 Pf. Sämmtliche für die Hallische Zeitung aufgegebenen Anzeigen werden im „Hallischen Inseratenblatt" unentgeltlich abgedruckt. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 Pf.

Nummer 265. Halle, Donnerstag 12. November 1891. 183. Jahrgang.

Zur zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text-) und Zweite (Inseraten-) Beilage.

Halle, den 11. November.

Politische und vermischte Nachrichten.

* Der **Bundesrath** wird die Etatsarbeiten spätestens am Montag beenden. Dem Reichstage wird, wie schon berichtet ist, somit der Etat bald nach seinem Zusammentritt zugehen. Alle anderen Arbeiten haben in Folge der Etatsberathung zurückstehen müssen. So ist der Redemptoristenantrag noch nicht einmal im Ausschuß behandelt.

* Die „Kreuzzeitung" begrüßt die **Generalsynode** als entscheidend für das Schicksal der evangelischen Kirche. Die Frage müsse entschieden werden, ob die Generalsynode die Einsicht und den Muth habe, unbeirrt durch stark opportunistische Einflüsse für eine größere Selbstständigkeit der evangelischen Kirche entschieden einzutreten. Bismarcks Widerstand gegen diese Bestrebungen sei beseitigt; Goßler und Präsident Hermes seien ausgeschieden. Die Generalsynode müsse die neue günstige Lage klug und entschlossen ausnutzen.

* In verschiedenen Blättern war mit kleinen Variationen berichtet worden, **Fürst Bismarck** habe auswärtige deutsche Regierungen beeinflußt, um den allzuraschen Gang der Arbeitergesetzgebung zu verlangsamen. Nach der Münchener Allgemeinen Zeitung hat diese Absicht bei verschiedenen deutschen Regierungen nicht nur von vornherein feststehen, sondern — nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck — auch ihre praktische Bethätigung, und zwar unter Zustimmung der bisherigen Kollegen des Fürsten Bismarck, wenn nicht auf deren Initiative, gefunden.

* Die Blättermeldung, der **Finanzminister Miquel** werde sich demnächst nach Posen begeben, um die Verhältnisse der Warthegegenden näher kennen zu lernen, wird uns als unrichtig bezeichnet. Es ist nun nicht ausgeschlossen, daß der Finanzminister auch einmal die Provinz Posen besucht, augenblicklich denkt er gar nicht daran. Die Geschäfte drängen zur Zeit viel zu sehr, als daß derartige Instruktionsreisen möglich wären.

* Das Befinden des Generalsuperintendenten Propst Dr. **Brückner**, welcher erst vor einiger Zeit einen mehrwöchentlichen Urlaub genommen hatte, ist leider immer noch derart, daß an eine Uebernahme seines Amtes vorläufig nicht zu denken ist. Es verlautet, derselbe werde gezwungen sein, seinen Abschied zu nehmen.

* Das Landes-Oekonomie-Kollegium tritt in der nächsten Woche im Reichstagsgebäude zusammen. Aus diesem Anlaß wird der Landwirthschaftsminister von Heyden den Mitgliedern ein Diner geben, zu welchem, wie es heißt, auch der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat.

* Das „Berl. Tagebl." bringt eine ausführliche Schilderung seines afrikanischen Berichterstatters über dessen Conflikt mit dem Gouverneur von Soden. Aus diesen Mittheilungen geht hervor, daß der Gouverneur die Absendung der Telegramme zurückgehalten wünschte, bis dieselben die Censur passirt hätten. —

* Die elsässischen Protestanten begehen heute die 400jährige Geburtstagsfeier Martin Butzer's, des Vaters der evangelischen Kirche des Elsaß.

* Aus dem sozialdemokratischen Heerlager. Der Parteivorstand erläßt im „Vorwärts" folgenden Ukas an die Parteigenossen:

„Der Parteitag in Erfurt hat, entsprechend dem Antrage der zur Prüfung der Angelegenheit eingesetzten Neuner-Kommission beschlossen:

An Redakteur Richard Wagінski und Hausdiener Lambrecht die Aufforderung zu richten, ihre Erklärung:

„daß sie voll und ganz auf dem Boden des Flugblattes der Opposition stehen und daß sie nur das Eine an demselben auszusetzen haben, daß die Sprache noch lange nicht scharf und rücksichtslos genug sei"

zurückzunehmen, andernfalls sie nicht mehr als Parteigenossen zu betrachten seien.

In Ausführung dieses Beschlusses hat der Parteivorstand an die beiden Genannten die Aufforderung gerichtet, sich zu erklären. Letzteres ist geschehen; Herr Lambrecht sowohl wie Herr Wagінski haben es abgelehnt, die geforderte Erklärung abzugeben.

Die Herren R. Wagінski und Otto Lambrecht können deshalb nicht mehr als Parteigenossen betrachtet werden." —

* In Kassel ist der **Turnunterricht in allen Mädchenschulen obligatorisch** gemacht worden. Die geltenden ministeriellen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 fordern nur den Turnunterricht für Knaben, doch hat bereits eine größere Zahl von Gemeinden, z. B. Berlin, das Mädchenturnen vor längerer Zeit obligatorisch eingeführt. In der Goßlerschen Schulgesetz-Vorlage wird auch das Mädchenturnen als Lehrgegenstand der Volksschule aufgeführt, und es ist zu hoffen, daß darin in dem neuen Entwurf keine Aenderung eintritt.

* Die sogenannte **Nothstands-Deputation** in Berlin hielt am Montag unter Vorsitz des Ober-Bürgermeisters Dr. Forckenbeck ihre Schlußsitzung ab, in der sämmtliche Anträge des Stadtverordneten Singer abgelehnt wurden. Dagegen wurden nach einem Bericht der „Nat.-Ztg." die vom Stadtverordneten Haß gestellten Anträge mit einigen Abänderungen angenommen. Danach soll den städtischen Behörden anempfohlen werden: 1) eine Erweiterung des städtischen Asyls für Obdachlose in der Weise vorzunehmen, daß die bisher vorhandenen Lagerstellen um 500 erweitert, auch die hierzu erforderlichen Arbeiten durch Aufstellung von Baracken unverzüglich in Angriff genommen werden; 2) mit Rücksicht auf den erheblich gesteigerten Preis der Lebensmittel und sofern die Theuerung während des Winters andauern sollte, die städtische Armen-Direktion zu ermächtigen, die bisher gezahlten Almosen und Pflegegelder während der Wintermonate Dezember 1891 bis März 1892 einfach um je ein Drittel ihres Betrages zu erhöhen, auch eine entsprechende Erhöhung bei den außerordentlichen Unterstützungen eintreten zu lassen und den hierzu erforderlichen Gesammtbetrag in Höhe von 450 000 ℳ der Armen-Direktion über die für das Etatsjahr 1891/92 angewiesene etatsmäßige Summe hinaus zur Verfügung zu stellen; 3) bei Eintritt strenger Kälte die Einrichtungen von Wärmstuben, die während der Tagesstunden offenstehen sollen, herbeizuführen, soweit dies nicht in einem dem Bedürfnisse entsprechenden Umfange bereits von privater Seite geschieht, auch die hierzu erforderlichen Vorbereitungen dergestalt in die Wege zu leiten, daß die Eröffnung der Wärmstuben rechtzeitig erfolgen kann; 4) der städtischen Schul-Deputation aufzugeben, in schleunige Erwägung zu ziehen, ob und in welcher Weise es zulässig ist, daß den die Gemeindeschulen besuchenden bedürftigen Kindern während der Monate Dezember 1891 bis März 1892 ein Frühstück überwiesen wird, und für den Fall, daß die Ausführung dieser Maßnahme auf keine Bedenken stößt, deren Durchführung anzuordnen, auch die hierzu erforderlichen Geldmittel auf das Etatsjahr 1891/92 zu übernehmen; 5) zur Unterstützung solcher Wohlthätigkeitsanstalten und Vereine, welche die Unterstützung des ärmeren Theils der städtischen Bevölkerung bezwecken, für den Fall, daß ihre Mittel zur Erfüllung ihrer statutenmäßigen Aufgaben nicht ausreichen, entsprechende Beihülfe aus städtischen Mitteln zu gewähren und hierzu den Gesammtbetrag von 400 000 ℳ zur Verfügung zu stellen; 6) zur Durchführung der vorstehend unter 1—5 näher bezeichneten Maßnahmen, soweit sie nicht besonderen Organen der städtischen Verwaltung übertragen sind, eine besondere aus fünf Magistrats-Mitgliedern und zehn Stadtverordneten bestehende Kommission zu bestellen, der gleichzeitig das Anweisungsrecht auf die zur Verfügung gestellten Geldmittel übertragen wird.

* Die sozialdemokratische Opposition scheint, soweit sich das bisher übersehen läßt, nach der schweren Niederlage auf dem Erfurter Parteitage, nur in Berlin und dessen unmittelbarer Umgebung einen weiteren Widerstand gegen die Parteileitung versuchen zu wollen. Dort wird, wie schon gemeldet ist, die Organisation einer von der sozialdemokratischen Hauptpartei getrennten sozialistischen Gruppe und die Herausgabe einer eigenen Wochenblattes geplant. Dabei geht es natürlich wieder nicht ohne jene starken Reden ab, welche für das Auftreten der „Jungen" gegen die Parteileitung vor dem Erfurter Parteitage bezeichnend waren, aber in seltsamem Gegensatze zu dem schwächlichen Verhalten der Opposition auf dem letzteren standen. Dieser Vorgang aber rechtfertigt die Annahme, daß es auch dieses Mal viel Lärmen um nichts bedeuten wird. Für Berlin dürften schon die in der nächsten Woche bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen den Beweis liefern, daß die radikale Opposition selbst unter den dortigen Sozialdemokraten eine nur geringe Anzahl von Anhängern zählt und daß ihre Absplitterung die sozialdemokratische Partei nicht merklar schwächt.

Jedenfalls wäre es überaus verkehrt, aus dem Wiederauftreten der Opposition, welches vielleicht nichts anderes als ein letzter Versuch ist, den Anlaß herzuleiten, die Hände in den Schoß zu legen und in der Abwehr gegen die sozialdemokratischen Bestrebungen nachzulassen. Wenn die Arbeitsverhältnisse zur Zeit auch für die sozialdemokratische Bewegung nicht entfernt so günstig liegen, als in der Periode steigender Löhne zumal überwiegender Nachfrage nach Arbeitskräften, so führen auf der anderen Seite nicht nur die hohen Getreidepreise, sondern auch die Fälle unredlichster Führung des Bankiergeschäftes in Verbindung mit der üppigsten und unmoralischsten Lebensführung, der Sozialdemokratie neue Nahrung zu. Der höhnische Hinweis in der sozialdemokratischen Presse, daß zu der heutigen Gesellschaftsordnung etwas faul sei, ist in der That nicht ganz unberechtigt und es wird daher auch unter dem Gesichtspunkte der sozialdemokratischen Bewegung von der größten Bedeutung sein, einer Wiederholung ähnlicher Vorgänge in der Zukunft einen Riegel vorzuschieben.

* Der Deutsche Nautische Verein hielt unter Vorsitz des Geheimen Commerzienraths und Consuls Satorius-Kiel im „Kaiserhof" in Berlin seinen 23. außerordentlichen Vereinstag ab. Die Admiralität war dabei vertreten durch Capitän zur See Büchsel und Geheimrath Bereth, das Reichsamt des Innern durch den Geheimräthe Donner und v. Jonquières, das Handelsministerium durch Wirklichen Geheimen Regierungsrath Wendt, der Senat von Hamburg durch Ministerresident Dr. Krüger. Außer geschäftlichen Mittheilungen bildete die Abänderung des Rudercommandos den einzigen Gegenstand der Tagesordnung. Es lag folgender Antrag des Vereins der Reder des Unterweergebiets und des Vereins Hamburger Ruderer vor: „In Erwägung, daß der Norddeutsche Lloyd, die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft sowie eine Anzahl anderer deutscher Rhedereien dem Beispiel der kaiserlichen Marine bereits in so fern gefolgt sind, als sie das dem Sinne nach dem Rudercommando der Marine gleiche und zu Mißverständen kaum Veranlassung gebende Rudercommando „Rechts", wenn das Schiff sich nach Rechts, Steuerbord und „Links", wenn das Schiff sich nach Links Backbord wenden soll, sowie das Kommando „Hartrechts", „Hartlinks" und „Stütz" auf ihren Schiffen eingeführt haben, beschließt der Deutsche Nautische Verein, daß es durchaus erforderlich, nunmehr dieses Commando auf allen deutschen Handelsschiffen einzuführen. Der Verein richtet an alle dabei Betheiligten sowie an die Behörden das dringende Ersuchen, den Antrag in der Durchführung dieses Beschlusses zu unterstützen." Demgegenüber hat der danziger Seeschiffer-Verein beantragt, das alte Rudercommando „Backbord" und „Steuerbord" so lange beizubehalten, bis auf internationalem Wege eine Einigung für die vorgeschlagene Aenderung des Rudercommandos erzielt wird. Nachdem Senator J. F. Wessels-Bremen als Referent und Capitän C. Langerhannß-Stettin als Correferent den Antrag Hamburg und Bremen in längeren Ausführungen begründet hatten, folgte eine lebhafte Besprechung. Zum Schluß wurde

---

[Nachdruck verboten.]

Die Gefährte der Zukunft.

Von **W. Berdrow**, Ingenieur.

Im Massenverkehr des Großstadtpublikums, im Betriebe der Straßenbahnen wird das Pferd allem Anschein nach in Kürze seine Rolle ausgespielt haben. Drüben, in Amerika, hat der Elektromotor es beinahe schon gänzlich „untergekriegt", und wir in Europa werden jedenfalls noch vor Ablauf dieses Jahrhunderts — das dauert bekanntlich gar nicht mehr lange — dieselbe Thatsache zu verzeichnen haben. Man darf sich schon darauf verlassen, die Elektrotechniker wissen es ganz genau!

Es ist auch wirklich zu bequem mit der Elektrizität! Z. B. in Halle: der Kutscher sagt nicht „Hü" noch „Hott", braucht die Peitsche den lieben, langen Tag nicht in die Hand zu nehmen, und man hat noch niemals gehört, daß seit der Einführung der Elektrizität einem ein Gaul gestürzt sei! Mit den Zügeln braucht er sich auch nicht mehr abzugeben und darf, wenn's allzu kalt wird, sogar die Hände ein wenig in die Taschen stecken. „Los!" — Ein Ruck am Schneppen und der Wagen setzt sich gemächlich in Bewegung, läuft, wenn's gilt, mit der doppelten Geschwindigkeit, die wir bisher — bei den Pferdebahnen — gewohnt waren, erklettert mit Leichtigkeit die steilsten Strecken, ohne Vorspann zu bedürfen, geht mit derselben Leichtigkeit durch den dicksten Schnee und ist unermüdlich in seinem Dienste. „Halt!" — wieder ein kurzer Ruck am Schalthebel, und im Moment steht das Gefährt.

Kurz, da sind soviele Vorzüge, die der Elektromotor vor dem Pferde voraus hat, daß man schließlich auch daran dachte, andere Fahrzeuge als nur die Straßenbahnwagen elektrisch zu betreiben. Braucht der Tramwaygaft nicht mehr unaufhörlich zwei wackelnde Pferderücken vor sich zu sehen, warum sollte dann der Omnibuspassagier? — Beim Omnibus liegt die Sache insofern ungünstiger, als sich derselbe nicht auf Schienen in einer genau vorgeschriebenen Bahn bewegt, also nicht, wie die Straßenbahn, mit einer über oder unter den Schienen hinlaufenden Leitung verbunden werden kann. Hier muß man vielmehr jedem Wagen einen Vorrath von Zugkraft, ein Reservoir voll Elektrizität mitgeben, und ihn, wenn es verbraucht ist, auf's Neue damit versorgen.

Nichts einfacher als das! Man zieht heutzutage allerhand auf Flaschen, Wein, Kohlensäure, Wärme, Licht — warum sollen wir nicht auch Elektrizität auf Flaschen ziehen?

Edison hat zwar gesagt: „Wer von Akkumulatoren spricht, der fängt an zu lügen!" Aber das glaubt er heute wohl selbst nicht mehr; es wird jetzt sehr Vieles mit Akkumulatoren erreicht, was man früher für unerreichbar hielt, und wenn diese wunderlichen Elektrizitätsspeicher erst etwas mehr vervollkommnet sein werden, so werden wir noch Dinge an ihnen erleben, die wir heutzutage für unglaubhaft halten würden.

Jedenfalls reichen sie für unseren erwähnten Zweck schon jetzt aus; eine gehörig geladene Akkumulatorbatterie, wie sie sich unter den Sitzbänken eines Omnibus gut unterbringen läßt, ist hinreichend, denselben für zehn bis zwölf halbstündige Touren zu betreiben, und wenn nach dieser Zeit ihre Ladung vollkommen erschöpft ist, so braucht man nur die Batterie gegen eine neue auszuwechseln, was in zehn Minuten geschehen ist, um den Wagen wieder in Betriebsbereitschaft zu haben. Es sind sowohl in London als in Paris solche Wagen seit geraumer Zeit in Anwendung, und da man mit ihnen sehr zufrieden ist, so steht es garnicht zu bezweifeln, daß auch der hübsche, feiste Omnibusgaul in Zukunft auf der ganzen Linie wird weichen müssen, weichen vor diesen kleinen, unscheinbaren, wirbelnden Elektromotoren. — Ganz so gut — wie bei der Straßenbahn, hat's nun der Führer allerdings beim elektrischen Omnibus nicht, da er diesen lenken muß, während jener dem Schienenwege folgt, indessen ist die Sache einfach genug. Statt des Zaunes führt der Maschinist einen Hebel, statt der unruhigen, manchmal recht eigensinnigen Pferde aber gehorcht hier ein blinder, allezeit folgsamer Mechanismus dem Drucke der Hand, und mit einer Schnelligkeit und Geschmeidigkeit, die dem geschicktesten Rosselenker Ehre machen würde, windet sich so ein elektrisches Fahrzeug zwischen dem Wagengewühl der Großstadt hindurch.

Vom Omnibus war's nur ein Schritt zum Lastwagen. Man darf's den armen Gäulen, die wir manchmal vor so schwerbeladenen Frachtwagen im Schweiße — nicht ihres Angesichtes, sondern ihres ganzen, müden, abgetriebenen Leibes sich schinden sehen, wohl gönnen, daß sie auch von dieser Arbeit erlöst werden, und daß damit der Theil von ihnen, der es auf dieser besten aller Welten am wenigsten gut hat, in absehbarer Zeit in's süße Nirwana des Nichtseins hinübergeht.

Hier kann man nun zwei Wege einschlagen, um den elektrischen Lastwagen zu verwirklichen: man kann jeden Wagen mit einer Akkumulatorbatterie und einem Elektromotor versehen, man kann aber auch mit diesem Mechanismus ein besonderes Fahrzeug ausrüsten und eine solche elektrische Lokomotive, die nur sehr geringfügige Dimensionen annehmen würde, statt der Pferde dem Wagen vorspannen, wobei man dann bei größeren Transporten auch ruhig zwei Wagen an solche Lokomotive anhängen dürfte. Auch diese Idee wird augenblicklich, und zwar in London, schon ausgeführt, und es ist nicht einzusehen, warum die Elektrizität nicht auf diesem Felde eben so gut ihre Ueberlegenheit über die Zugkraft des Pferdes beweisen sollte wie auf den vorerwähnten Gebieten. — Keine Straßenbahn, keine Omnibus-, keine Lastwagenpferde mehr! Man muß gestehen, daß unseren Großstädten diese Umwälzung ein sehr verändertes Gepräge ausdrücken würde. Bedenken wir dazu noch, daß die Pferde den Raum, welchen jeder Wagen auf der Straße beansprucht, um ein Erkleckliches vermehren, während bei allen elektrischen Fahrzeugen, außer den letzterwähnten, dieser Raum gespart wird, so leuchtet der Gewinn für unsere vom Verkehr überlasteten Straßen deutlich genug ein.

Haben wir so den elektrischen Omnibus, den elektrischen Lastwagen, so wird die elektrische Droschke nicht mehr lange auf sich warten lassen. — O, du altes, ehrwürdiges Muster aller Erdenmühsal, du Urbild der Abgetriebenheit und

Die heutige Nummer 1. und 2. Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818911122-15/fragment/page=0001

der Antrag von Hamburg-Bremen mit Zweidrittelmehrheit angenommen.

Journal-Revue.

— Die Schesische Zeitung führt in einem Artikel unter der Ueberschrift „Deutscher Idealismus" aus, daß das Nähergerücktsein der Gefahren für die innere und auswärtige Lage unseres Vaterlandes weder von einem der beiden letzten Thronwechsel noch von dem Rücktritte des Fürsten Bismarck datire. Zur Zeit des Rücktrittes des Fürsten Bismarck wäre von dem alten vertrauensvollen Verhältnisse zu unserem östlichen Nachbar längst keine Spur mehr vorhanden gewesen. Nicht minder unaufhaltsam habe sich auch unter dem früheren Regimente die innere Gefahr vergrößert. Wenn trotzdem weite Kreise unseres Volkes seit dem Rücktritte des Fürsten Bismarck erzitter in die Zukunft schauen, so geschehe es nicht, weil sie das Vorhanden sein von schweren Gefahren zur Zeit seiner Amtsführung leugnen, sondern weil sie glauben, daß jetzt, wo uns der gewaltige Geist und der mächtige Arm des Begründers der deutschen Einheit fehlt, die Widerstandskraft des Staates geringer geworden sei. Auch in der Art, wie sich bei den verschiedenen politischen Parteien und in der deutschen Presse das doch wohl ziemlich allgemein empfundene Gefühl des Mißbehagens Luft mache, liege ein gut Theil verblendeten Doktrinarismus.

„Bei denjenigen", fährt das Blatt fort, „welche die Entlassung Bismarck's für einen verhängnißvollen Fehler halten, äußert sich dieses Gefühl in einer maßlos abfälligen Kritik jeder Handlungsweise, jeder Maßregel der jetzigen Regierung. Jeder diplomatische Schritt des gegenwärtigen Regiments, jede Gesetzvorlage der Regierung wird in einer Weise kritisirt, als könne man von den zur Zeit maßgebenden Kreisen in unserem Vaterlande überhaupt nichts Gutes, Verständiges und Zweckmäßiges erwarten. Wie sehr sie das Vertrauen des ohnehin durch gewissenlose Demagogen verhetzten Volkes zur gegenwärtigen Staatsordnung untergraben — davon haben diese im Grunde national und patriotisch gesinnten Kreise offenbar keine klare Vorstellung. Anderseits haben die Raisonnements derjenigen Parteiorgane, welche das gegenwärtige Regiment zu stützen bestrebt sind, meistentheils eine scharfe und ungerechte Spitze gegen den Fürsten Bismarck. Man glaubt seinem Vertrauen zur Regierung nicht besser Ausdruck geben zu können, als wenn man den Namen und die Ehre des Mannes in den Staub zieht, ohne welchen es heute aller Wahrscheinlichkeit nach weder ein Deutsches Reich noch ein deutsches Parlament geben würde. Jeder Angriff auf die Regierung wird auf die Initiative des Fürsten Bismarck zurückgeführt. Jede Thorheit und Klätscherei eines sensationssüchtigen und zeilenhungrigen Journalisten wird mit einem Schlage gegen den ehemaligen Reichskanzler erwidert. Zu den alten Feinden des großen Mannes haben sich neue gesellt, die jetzt aus sicherer Ferne ihre stumpfen Geschosse auf die Brust richten, die nach wie vor von einer jedes andere Gefühl mächtig überwiegenden Liebe zum Vaterlande erfüllt ist. Es ist soweit gekommen, daß man kein Wort zum Lobe Bismarcks sagen kann, ohne der Feindschaft gegen die jetzige Regierung geziehen zu werden, und daß jede dem jetzigen Regimente gezollte Anerkennung als eine Ablage an Bismarck aufgefaßt wird.

Das Blatt schließt seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß der Austurm der Feinde unseres Vaterlandes daheim und im Auslande den Zusammenschluß der staatserhaltenden Elemente mehr als je zur Pflicht mache. Man prüfe die gegnerischen Standpunkte und suche mehr nach den vereinigenden als den trennenden Momenten.

Bankierdepôts.

Ueber manche Begriffe, insbesondere über den Begriff „Depôt" herrschen bekanntlich in Bank- und Börsenkreisen vielfach verkehrte oder unklare Anschauungen. Einzelnes zur Anregung hier hervorzuheben, scheint uns unter den obwaltenden Umständen angezeigt zu sein.

Ob beispielsweise bei Effekten, die der Bankier-Kommissionär als „gekauft" und für Rechnung des Kommittenten „übernommen" bezeichnet, oder bei denen er sich als Selbstcontrahent oder als Verkäufer aufführt, das Eigenthum derselben, auch ohne Aufgabe der Nummern oder Individualisirung derselben, auf den Kommittenten übergeht, ist eine Frage, über welche eine übereinstimmende Ueberzeugung sich noch nicht gebildet hat. Der Bankier pflegt diejenigen Stücke, welche ihm für Rechnung der Kommittenten geliefert werden oder welche er als Selbstcontrahent zu liefern verbunden ist, in den Mittheilungen an seinen Auftraggeber als „Depôt" zu bezeichnen mit den Worten: „Wir werden die Stücke nach erfolgter Lieferung in Ihr „Depôt" legen" bezw. „wir haben die Stücke in Ihr Depôt gelegt"; trotz dieser Bezeichnung liegt aber ein Depositum im Sinne des Gesetzes nicht vor. Allein eine Verwirrung herrscht darüber, inwieweit der Kommissionär berechtigt ist, über derartige sogenannte „Depôts" zu verfügen, insbesondere dann, wenn der Kommittent nur einen Theil des Kaufpreises entrichtet hat. Nach einem Schreiben der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft vom 14. März 1881 an die Kgl. Staatsanwaltschaft beim Landgericht I in Berlin halten sich Kommissionäre für befugt, ohne Rücktrage derartige Stücke gegen andere gleichartige Zug um Zug umzutauschen, sie halten sich nur für verpflichtet, die gleiche Quantität und Qualität der Stücke „jederzeit" bereit und „vorhanden" zu halten. Zweifellos giebt es aber auch Kommissionäre, die der festen Ueberzeugung sind, daß ihnen an den für ihre Kommittenten gelieferten Effekten eine viel weitergehende Befugniß zusteht; daß eine Verbindlichkeit, die gleiche Quantität und Quantität „jederzeit" bereit und „vorhanden" zu halten, für sie nicht besteht, ihre Verbindlichkeit sich vielmehr darauf beschränkt, dem Kommittenten erforderlichenfalls die Stücke zu beschaffen.

Als „Depôt" wird auch jener Betrag in Effekten bezeichnet, der zur Deckung für die einzukaufenden Stücke vom Kommittenten dem Kommissionär übergeben wird. Auch bezüglich dieser sogenannten „Depôts" herrscht mancherlei Unklarheit in Betreff der Frage nämlich, ob der Bankier dieses Pfand zum eigenen Nutzen weiter hergeben darf, insbesondere, wenn weder Nummernangabe und Individualisirung der Effekten noch die volle Begleichung des Kaufpreises erfolgt sind.

Eine gesetzliche Klarstellung in diesen und ähnlichen Fragen wäre sehr erwünscht. Während darüber, was Rechtens ist, wenn dem Bankier Werthpapiere lediglich zur Aufbewahrung übergeben werden, ein Zweifel ausgeschlossen ist, herrschen, wie bereits erwähnt, über die irregulären Depôts auseinandergehende Ansichten, und es wird da in unklarster Weise von „freien" und „nicht freien" Depôts gesprochen. —

Preßurtheile über die Rudinische Friedensrede.

In Italien hat sich über Rudinis Programmrede, deren Inhalt wir in der Morgenausgabe mittheilten, die Presse, wie zu erwarten stand, je nach deren politischem Standpunkt, in sehr verschiedenartiger Weise geäußert. Wir geben eine kleine Auslese in Folgendem:

Der „Opinione" zufolge machte die Rede auf die Zuhörer einen ausgezeichneten Eindruck. Namentlich fanden lebhaften Beifall die Stellen über die Finanzlage Italiens, die Herstellung des Gleichgewichts, die Erzielung von 140 Millionen Erspparnissen, die Einziehung der Bahnbauanlagen in das ordentliche Budget, ferner die Darlegungen über die Kirchenpolitik und die friedlichen Ziele des Dreibundes. — Der „Monitore de Rome" meint: Rudinis Erklärungen über die Ereignisse am 2. Oktober sind ein Meisterwerk an Heuchelei. Die Regierung wiegle in allen übrigen Punkten ab, um einzig gegen den Vatikan Front zu machen. — Die „Riforma" schreibt, es fehle in den Reden wie in den Thaten des Kabinets Rudini eine Rechtfertigung seiner Existenz. Die Mailänder Rede zeuge hinsichtlich der Kolonialpolitik von einer beispiellosen Unwissenheit, die man gegen Italien ausbeuten werde. — Der „Osservatore Romano" spricht sich genau so wie der „Moniteur de Rome" über Rudinis Rede aus. — Die „Tribuna" sagt, das finanzielle Programm der Regierung müsse von allen ehrlichen Männern kräftigst gefördert werden; denn es sei das Programm der Wahrheit. Die Aera der Verschwendung und der übersinnlichen Desizite habe ihr Ende erreicht. Nun beginne die Gesundung; sie sei herb, aber sie führe zum Ziele.

Von französischen Blättern citiren wir die nachstehenden Urtheile:

„Débats" sagen, sie werde in Europa einen guten Eindruck machen, das Blatt selbst könne sie nur billigen und wünschen, daß die Handlungen den Worten entsprechen mögen. — „Rappel" sieht in der Rede blos einen erkünstelten Optimismus, ein entschlossenes Festhalten am Dreibunde und Aerger über Frankreich. — „Lanterne" drückt dieselbe Meinung aus, und „Autorité" findet, Rudini sei zwar weniger herausfordernd als Crispi, bleibe aber dennoch der bewaffnete Bundesgenosse Deutschlands und rechtfertige das fortgesetzte Mißtrauen Frankreichs.

In Wien äußert sich „Die Presse" höchst befriedigt über die Rede Rudinis, welche mit klaren Worten jede Mißdeutung ausgeschlossen habe. Die Erneuerung des Dreibundes wird als Grundlage für die auswärtige, theilweise auch für die innere Politik hingestellt.

Streiflichter.

— Zum Nothstand in Rußland. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt: Die „Frankfurter Zeitung" genieße verdientermaßen den Ruf sorgfältiger und gewissenhafter Behandlung der wirthschaftlichen und commerziellen Tagesfragen. Deshalb würden auch die neuester Zeit veröffentlichten Petersburger Briefe des Blattes (die auch wir reproducirt haben) allgemein beachtet, die sich mit dem russischen Nothstande beschäftigten und bemerken ließen, daß deren Verfasser gut orientirt sein müsse. Auf die vom Verfasser an den Maßnahmen der russischen Behörden geübte Kritik einzugehen, fehle hier die Veranlassung. Dagegen verdienten einige Ziffern eine nähere Prüfung, weil die Sicherstellung und Ernährung unserer eigenen Bevölkerung dabei im Spiele sei. Nach Angabe der „Frankfurter Zeitung" sollen seit der letzten Augustwoche allein über die Westgrenze Rußlands sinnlos viel mehr Kartoffeln exportirt worden sein als im Jahresdurchschnitt früherer Jahre. In der zugänglichen Statistik vermöge man keinen Nachweis für einen so starken Kartoffelexport zu finden. Die russische offizielle Handelsstatistik reiche nur bis 1889, der russische Kartoffelexport gehe fast ausschließlich über die preußische Grenze und habe im Durchschnitt der letzten 6 Jahre über 200 000 Doppelzentner betragen. Nach der „Frankfurter Zeitung" müßten also im laufenden Jahre rund 1 Million Doppelcenter aus Rußland eingeführt worden sein. Dem stehe jedoch die Thatsache entgegen, daß nach der deutschen Reichsstatistik vom 1. Januar bis 30. September, d. h. nur 248,441 Doppelcentner aus Rußland eingeführt worden sind. Irgendwo müsse also ein Irrthum vorliegen. Bei der Wichtigkeit der Sache, schließt das Blatt, würde die „Frankf. Ztg." sich ein Verdienst erwerben, wenn sie zur Aufklärung beitrüge, indem sie ihre Quelle zu näherem Mitheilungen veranlaßte.

— Der Schutz deutscher Urheberrechte in Amerika. Zu höchst dankenswerther Weise hat der Abgeordnete Freiherr v. Stauffenberg in der bairischen Abgeordnetenkammer die Aufmerksamkeit des Ministeres des Auswärtigen auf die Schutzlosigkeit der deutschen literarischen und künstlerischen Urheberrechte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gelenkt. Bekanntlich hat die Union sich vor einiger Zeit ein Gesetz gegeben, welches zwar dem literarischen Diebstahl noch lange kein Ende macht, aber doch immerhin besser ist, als der bisherige Rechts- oder besser gesagt, Unrechtszustand, indem es dem Ausländer unter gewissen, allerdings nicht leicht zu erfüllenden Voraussetzungen einen Schutz gegen Nachdruck gewährt. Auf Grund dieses Gesetzes hat der Präsident der Vereinigten Staaten in einer Bekanntmachung die Angehörigen der Staaten bezeichnet, welche des Schutzes in Amerika theilhaftig werden; unter denselben befinden sich die Angehörigen des deutschen Reiches nicht. Es ist schon mehrfach der Wunsch ausgesprochen, daß der Reichskanzler dieser Angelegenheit seine Aufmerksamkeit widmen und sich mit Nachdruck der Interessen der deutschen Schriftsteller und Künstler annehmen möge, die ja nicht nur ideale, sondern auch vermögensrechtliche von bedeutendstem Werthe sind. Es handelt sich, wie Herr v. Stauffenberg mit Recht betonte, um zahlreiche Millionen, welche durch diese Schutzlosigkeit den deutschen Künstlern und Schriftstellern entzogen werden, und wir glauben, daß dieser Verlust die kräftigsten Schritte rechtfertigt. Es kann der deutschen Regierung nicht schwer fallen, von der Unionsregierung die Gleichstellung der Deutschen mit den Franzosen zu erhalten; nachdem soeben erst durch die Aufhebung des Schweinefleisch-Einfuhrverbots Amerika ein so großes Zugeständniß gemacht wurde, wird die deutsche Diplomatie doch wohl imstande sein, einen Erfolg zu erringen den andere Nationen schon errungen haben.

— Wie uns aus Rom berichtet wird, hat man Nachrichten aus Tunis, die neuerlich Mißtrauen gegen die Absichten der französischen Regierung erwecken, indem dieselben vermuthen lassen, daß man französischerseits wenn nicht gar eine Ausbreitung der Machtsphäre, so doch eine weitere Befestigung der Stellung in Tunis beabsichtige, um dieselbe zum Stützpunkte für etwaige Unternehmungen machen zu können. Besonders stutzig ist man über die Nachrichten geworden, nach welchen es sich um neu geplante fortifikatorische Arbeiten handle. Man beschränkt sich vorläufig darauf, die bezüglichen Meldungen in einer Spalte zu verzeichnen. Sollten aber neuerdings wieder die französische Regierung nicht im Zweifel darüber bleiben kann, daß man italienischerseits auf diese Vorgänge ein wachsames Auge habe.

— Die russische Absicht, England in Zentralasien auf den Leib zu rücken, tritt immer bestimmter hervor. Bemerkenswerth ist aber, daß aus dieser Absicht nun auch in der russischen Presse kein Hehl mehr gemacht wird. Am deutlichsten tritt dies in einem Artikel der „Novoje Wremja" hervor, der auf die Stellung Rußlands England gegenüber in Zentralasien mit der Tendenz aufmerksam macht, daß es sich für England empfehlen würde, sich mit Rußland auseinanderzusetzen, da der Zeitpunkt nicht fern ist, wo Rußland der unmittelbare Nachbar Englands in Asien sein werde. Das Blatt fordert den Sekretär der englischen Botschaft in Petersburg Eliot förmlich auf, über seine Mission in Zentralasien in diesem Sinne an seine Regierung zu berichten und darauf aufmerksam zu machen, daß sich Rußland in den Stellungen, die es einnimmt, festgesetzt habe und wohl vorbereiten, aber keinen Schritt rückwärts machen könne. Zum Ueberfluß bemerkt das Blatt, daß die Zeit vorüber sei, wo Afghanistan als Stoßballen gegen Rußland betrachtet werden könnte. Diese Sprache des angeführten Blattes läßt an Klarheit darüber nichts zu wünschen übrig, daß Rußland den Kampf mit England um die Herrschaft in Mittelasien fortzusetzen entschlossen sei.

Hallische Lokalnachrichten vom 11. November.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

— **Der Thüringer Bezirks-Verein deutscher Ingenieure** hielt gestern Abend im Hotel „Stadt Hamburg" eine Sitzung ab, welche von dem langerer Krankheit genesenen Vorsitzenden, Herrn Maschinenbau-Inspektor Hammer-Eisleben mit einer Begrüßung der Erschienenen eröffnet wurde. Es entwickelte sich dann eine Debatte über die jetzt nach den Bestimmungen des Hauptvereins notwendig gewordenen Bezirksvereins-Satzungen; eine weitere Besprechung dieser Angelegenheit wurde der nächsten Sitzung vorbehalten, in welcher ein Ausschuß eingesetzt werden soll, welcher einen Satzungs-Entwurf auszuarbeiten und dem Verein zur Beschlußfassung vorzulegen haben wird. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Besprechung eines beim Vorstande des Hauptvereins eingebrachten Antrages des Württembergischen Bezirksvereins, umfaßend Stellung folgender Preisaufgabe: Kritische Darstellung der Entwicklung des Dampfmaschinenbaues während der letzten fünfzig Jahre in den hauptsächlichsten Industriestaaten. Die Arbeit hat insbesondere nach Möglichkeit klarzulegen, welchen Antheil einerseits die Schule, die Wissenschaft und andererseits die Industrie, die Praxis, selbst an der Vervollkommnung der Dampfmaschinen, namentlich in Hinsicht auf Wirthschaftlichkeit und auf Zuverlässigkeit des Betriebes haben. Zu der Begründung des Antrages wird ausgeführt, daß es für die jüngere Generation der Ingenieure, welche Vieles fertig vorgefunden hat und vorfindet, von großer Bedeutung ist, daß es ihr ermöglicht wird, einen sicheren Einblick in die allmählliche Entwicklung eines so wichtigen Gebietes, wie es der Dampfmaschinenbau ist, zu erlangen, um daraus zu erkennen, welcher Anstrengung, wie vieler Arbeit es seitens der mitten in der Industrie stehenden Männer bedurfte, um den heutigen Standpunkt zu erreichen. Die derzeitige Litteratur gestattet die Erlangung eines solchen Einblickes nicht; sie gewährt vorwiegend nur ein Urtheil über das, was die Männer der Wissenschaft in der Sache gearbeitet oder zusammengestellt haben Heute leben noch ältere Ingenieure, welche so zu sagen mit der Entwicklung des Dampfmaschinenbaues aufgewachsen sind und deshalb in der Lage sein würden, direkt oder durch Mittheilung an Andere die Lösung der gestellten Aufgabe zu ermöglichen, während nach einer Reihe von Jahren diese Quellen nicht mehr vorhanden sein werden. Als Lösungsfrist sind 2 Jahre vorgeschlagen, als Preis die Summe von 5000 ℳ. Der Thüringische Bezirksverein erklärte zu diesem Antrage seine Zustimmung, besonders da die Fertigstellung einer solchen Arbeit zweifellos die Verdienste mancher jetzt fast unbekannter Männer aus der Praxis erst in das rechte Licht stellen dürfte; zugleich beschloß man, im Verein ebenfalls die Stellung von Anträgen auf Ausschreibung gleich bedeutsamer Preisaufgaben beim Hauptvereine im Auge zu behalten. Nach diesem Beschluß entwarf Herr Bade und Wasserwerks-Direktor Schreyer ein äußerst eingehendes Gutachtenbild der internationalen Ausstellung für Elektrotechnik zu Frankfurt a. M., deren wichtigste Ausstellungsgegenstände im Einzelnen besprochen wurden.

— **Verein der Freundinnen für junge Mädchen.** Mit diesen Zeiten möchten wir die Aufmerksamkeit aller derer, welchen das Wohl junger Mädchen am Herzen liegt auf den internationalen Verein der „Freundinnen junger Mädchens lenken, der auch in den verschiedensten Gegenden unsere Provinz, so auch in Halle a. S., seine Vertreterinnen hat. Die traurige Erfahrung, daß jährlich viele Mädchen Vaterland und Heimath verlassen um in großen Städten oder fremden Ländern, wohin eine trügerische Einbildungskraft und glänzende Versprechungen sie locken, als Erzieherinnen oder Bonnen oder in andern Stellungen ihr Brod zu verdienen und nicht selten bald aus Stellenmangel oder durch schändlichen Betrug in die größte Noth, Verlassenheit und Verschuldung zu gerathen, hat vor vierzehn Jahren zur Gründung des Vereins geführt. Es waren zwei und zwanzig Frauen aus sieben verschiedenen Ländern im Jahre 1877 in Genf zusammen traten, um diesen Uebelständen abzuhelfen und ein schützendes Netz um die jungen Mädchen zu ziehen. Seitdem ist die Zahl der „Freundinnen" erheblich — allein in Deutschland auf mehr als 1600 — gewachsen die sich über alle Länder Europas, über Nord-Amerika, Brasilien, Vorderasien und Britisch-Indien erstrecken. Jedes Mädchen, das in die Fremde zu ziehen genöthigt ist (wovon übrigens im Allgemeinen abgerathen wird), kann durch eine „Freundin" der Heimath Empfehlungen bekommen an „Freundinnen" in der Gegend oder Stadt, in welche sie zieht, und jedes treue Mädchen, das hierher kommt und schon vielfach rathbedürftig ist, kann sich an eine der hiesigen „Freundinnen" wenden und wird Rath und Beistand finden „ohne Rücksicht auf Nationalität Confession und Beschäftigung." Auf diese Weise wird den Mädchen am fremden Orte der denkbar beste Schutz gewährt gegen alle Gefahren, denen sie meist ahnungslos entgegengehen. Es sollte deshalb auch kein junges Mädchen aus dem Elternhause in die Ferne entlassen werden, ohne daß man sie dieses Schutzes versichert.

— **Aus dem Bureau des Stadttheaters** wird uns geschrieben: Ein ganz außergewöhnlicher Kunstgenuß dürfte unserm kunstverständigen Publikum durch die Aufführung von Rich. Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg" am nächsten Freitag bereitet werden. Die Leitung des Stadttheaters hat unsern geschätzten Gast Herrn Max Alvary für eine dritte Gastrolle gewonnen und wird der Künstler die Rolle des Walther v. Stolzing bei seinem Abschiede von Halle singen. Ein erhöhtes Interesse erhält diese Meistersinger-Aufführung noch durch einen zweiten Gast von großem Rufe. Herr Kammersänger Otto Schelper, der geferierte Baritonist des Leipziger Stadttheaters, wird in der Rolle des Hans Sachs gastiren. Unseren Musikfreunden ist Herr Schelper kein Fremder mehr, aber der langgehegte Wunsch, diesen großartigen Bühnensänger auf unserer Bühne begrüßen zu können, wird sich am nächsten Freitag zum ersten Male verwirklichen. Hans Sachs gehört bekanntlich zu den glänzendsten Rollen des Künstlers.

Schaffensmüdigkeit, du vielgefeierter Droschkengaul, auch für dich wird die Erlösungsstunde schlagen! Statt des ewigmüden, melancholischen Trabers wird der elektrische Strom auch den Fahrgast befördern, dessen Weg von allen Omnibus- und Straßenbahnlinien abseits führt, oder dessen Eile über die Leistungsfähigkeit jener hinausgeht, und statt des Lenkers mit der Kokarde am lackirten Hut wird auch hier der Maschinenführer treten, die Hand am Steuerhebel, der den Wagen schneller und sicherer lenkt, als es heute Gebiß und Zügel vermag.

Und mehr und mehr verschwindet das Pferd von den Straßen; Geschäftswagen, Kohlen-, Bier-, Brod-, Möbelwagen, alle werden sie nach und nach dem Beispiel des Neuen, Besseren folgen müssen. Ihre Besitzer werden es einsehen müssen, daß eine Akkumulatorbatterie und ein Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk leichter zu unterhalten sind als zwei Pferde im Stall, und wenn am Sonnabend der Zukunftsbauer mit dem hochbeladenen Heuwagen zur Stadt kommt, wird er sein altmodisches Fahrzeug verwundert durch die Straßen lenken, in denen geheimnißvoll die vielen unbespannten Wagen an ihm vorüberhuschen, und er wird wieder bedenklich den Kopf schütteln und denken an die gute alte Zeit. — Und schließlich wird's auch den Reichen, Vornehmen am Ende unheimlich werden in ihren rossebespannten Kaleschen, und unsere Nachkommen werden sie anstaunen als Wunder der Vorzeit, lachend, bedauernd: „Komische Leute, warum fahren sie doch noch immer mit Pferden durch die Straßen? Wie altmodisch!"

Und schließlich, nach langer, langer Zeit, wird man lächeln über die Vorväter und ihre Pferdewirthschaft und sagen: „Es war kein Wunder, daß sich die Aermsten sorgen mußten um's tägliche Brod! Was hat man damals nicht für Unmassen von Getreide fortgeworfen als Pferdefutter, womit Millionen Menschen hätte geholfen werden können, und wieviel Land ist wohl dem Futterzweck geopfert worden, das uns jetzt herrliches Korn trägt!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818911122-15/fragment/page=0002

Jedenfalls wird dieses Doppelgastspiel nicht verfehlen ein außergewöhnliches Interesse auf unser Publikum auszuüben.

—e **Im Preußischen Beamten-Verein** wird am 13. Nov. im Saale des Restaurants „zur Tulpe" Herr Superintendent D. Wolf einen Vortrag über Shakespeares „Hamlet" halten.

—i **Lehrerverein-Halle.** Die gestrige Sitzung fand ausnahmsweise im Gasthof zum weißen Roß statt und beendete Hr. Rektor Richter in derselben seinen Vortrag über das französische Volksschulwesen. Die Idee der Reorganisation des Volksschulwesens entstammte dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts, die Verwirklichung aber habe sich erst nach 1871 vollzogen. Seit dieser Zeit sei man stetig und energisch mit der intellektuellen und materiellen Aufbesserung des Volksschulwesens vorgegangen und bilde das Jahr 1889, in welchem das neue Volksschulgesetz erlassen wurde, hierin den Abschluß. Der Schulzwang ist eingeführt worden, so daß jedes Kind von 6 bis 13 Jahren irgend eine Schule besuchen muß, doch steht es Jedermann frei, seine Kinder in eine der vielen Privatschulen zu schicken, welche zumeist von Geistlichen geleitet, aber vom Staate beaufsichtigt werden. In diesen Privatschulen muß für den Unterricht Honorar entrichtet werden, der Besuch der Volksschulen dagegen ist frei. Es ist erstaunlich, welche bedeutenden Mittel der französische Staat auf das Unterrichtswesen verwendet. Im Jahre 1889 betrug der staatliche Zuschuß (Gemeinde und Departement haben in erster Linie die Schullast zu tragen) nicht weniger als 98 Millionen, und sind in den letzten 20 Jahren in Frankreich 16 000 Schulhäuser mit einem Kostenaufwande von 400 Millionen neu gebaut worden. Unabhängig ist man bemüht, weiter Hand an die Verbesserung des Schulwesens zu legen. Berühmte Gelehrte, Professoren und hochstehende Männer, z. B. Jules Simon, stellen ihre geistige Kraft in den Dienst der Volksschule, indem sie Mitarbeiter pädagogischer Schriften sind, Schullesebücher schreiben ꝛc. Alljährlich wird eine größere Zahl von tüchtigen und erprobten Lehrern und Lehrerinnen ins Ausland, nach England, Norwegen, Schweden, Deutschland ꝛc. entsendet, um das Schulwesen dieser Länder kennen zu lernen. Im vorigen Jahre waren es 31 Lehrer und 31 Lehrerinnen, welche auf Staatskosten ausländische Schulen besuchten. Die Gehaltsverhältnisse sind genau abgemessen und giebt es 5 Gehaltsklassen. Die niedrigste Klasse ist außer freier Wohnung (nicht Wohnungsentschädigung) und Theuerungszulage auf 1000 Francs bemessen, die 2. Stufe auf 1200 Frcs., die 3. auf 1500 Frcs., die 4. auf 1800 Frcs., die 5. auf 2000 Frcs. Die Theuerungszulage ist den örtlichen Verhältnissen angepaßt und beträgt beispielsweise für Paris 2000 Frcs., so daß also ein provisorisch angestellter Lehrer (1. Gehaltsklasse) 3000 Frcs. jährlich erhält. Redner schloß seinen trefflichen Vortrag mit dem Wunsche, daß nie die Zeit kommen möge, wo die deutsche Schule mit Neid auf die französische blicken müsse und unser bisheriges Uebergewicht auf dem Schulgebiete uns abwendig gemacht werde, denn: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!" Seitens der Versammlung wurde dem Herrn Redner reicher und anhaltender Beifall gezollt.

—h **Remmert-Concert.** Die berühmte Künstlerin Fräulein Martha Remmert wird, wie uns geschrieben wird, demnächst in Halle ein Concert veranstalten und machen wir unsere Leser schon heute auf dies Ereigniß aufmerksam, indem wir zugleich für diejenigen, denen diese Künstlerin noch nicht bekannt sein sollte, das Urtheil über das Können derselben, wie es die Bremer Nachrichten abgeben, hier mittheilen. Es heißt in dem betreffenden Berichte: Es muß als ein höchst glücklicher Griff bezeichnet werden, die diesjährige Musikcassen mit dem Concert von Fräulein Martha Remmert gestern zu eröffnen. Die große Künstlerin ist keine Fremde bei uns, sie spielte gestern zum vierten Male hier, und mit immer neuem und erhöhtem Entzücken lauschten wir diesen wunderbaren, unvergleichlichen Klängen. Das ganze Wesen und die Erscheinung der großen Künstlerin: kraftvoll und anmuthig, flug und bescheiden, vornehm und von bezaubernder Liebenswürdigkeit spiegelt sich mit wunderbarer Klarheit in ihrem Spiel. Wir finden keine Worte, keinen Ausdruck, der nur annähernd im Stande wäre, diese Macht und Tonfülle, diese absolut vollkommene Beherrschung der Technik, das enorme, nie fehlende Gedächtniß, sowie dieses von den ernstesten Studien zeugende klassische Verständniß zu bezeichnen. Man muß eine Remmert spielen hören, um den höchsten Triumph der vielgeschmähten Klaviermusik zu erleben; aber es ist auch etwas Wunderbares mit einem solchen Klavier, wie meinen vorigen Wörlitzer Flügel, der unter den Händen der Künstlerin auch den weitgehendsten Ansprüchen in bewunderungswürdiger Weise entsprach; jede Nüance, vom leisesten Pianissimo des mit dem Sammetfingerchen gerufenen Tonhauchs, bis zum stahlharten Sforzato und der einem Orchester gleichen Tonmacht und Fülle: man kann sich kaum ein vollkommeneres Instrument vorstellen.

—h **Concordia-Theater.** Der am gestrigen Abend zwischen den preisgekrönten Ringkämpfern Arthur Leroy und Carl Abs stattgehabte Ringkampf hatte ein nach vielen Hunderten zählendes Publikum herbeigeführt. Der Ringkampf, der 10 Minuten währte und dem Sieger eine Prämie von 300 ℳ zusicherte, blieb unentschieden. Herr Abs schien in Herrn Arthur Leroy einen ebenbürtigen Gegner gefunden zu haben. Während des Ringens warf Herr Abs Herrn Arthur Leroy zweimal auf die Brust. Als besiegt gilt indeß derjenige, der in 3 Gängen zweimal liegt und jedesmal mit beiden Schultern die Erde berührt. — Die glänzende Gesammtleistung der Mitglieder des Concordia-Theaters gab nach jedesmaligem Auftreten Anlaß zu großen Ovationen und Herr L. Fialkowsky als Universal-Humorist und Imitator, Mons. André als phänomenaler Salon-Equilibrist, die Trevally-Truppe mit ihren staunenerregenden Leistungen auf dem Gebiete der Akrobatik, Fräulein Susanne Schäffer als Fuß-Equilibristin wurden durch mehrfache Hervorrufe gebührend geehrt.

—a. **Barbiergehilfenverein.** Unter Vorsitz des Obermeisters der hiesigen Barbier- und Friseur-Innung Herrn Driebe und unter Beisein des Innungsvorstandes fand gestern Abend in den „Ulrichhallen" eine zahlreich besuchte Versammlung der hiesigen Barbier- und Friseurgehilfen statt. Es wurden hier die Wahlen vollzogen für die Beisitzerämter zum gewerblichen Innungsschiedsgericht, sowie der Prüfungskommission. Es gingen daraus hervor die Herren Reuther, Schoneberk, Liesmann und Schöne. Da seit längerer Zeit das Bedürfniß für eine Herberge vorliegt, erklärte man sich im Prinzip mit der Errichtung einer solchen einverstanden und sollen die einleitenden Schritte dazu vorstandsseitig unternommen und der nächsten Versammlung zur definitiven Beschlußfassung unterbreitet werden.

—s. **Die bekannte Conzertsängerin,** Fräul. Emilie von Jöllin, welche uns schon so oft durch ihre herrliche Stimme erfreut, gedenkt am 29. November wieder in Berlin (Hotel de Rome) einen Franz-Abend zu geben. Es dürfte manchem unserer Leser erwünscht sein, seine Berliner Bekannten auf diesen bevorstehenden Genuß aufmerksam zu machen. Der Billet-Verkauf befindet sich bei Bote u. Bock (Leipzigerstraße).

—s **Selbstmord.** In seiner Wohnung in der Lessingstraße wurde heute Nachmittag gegen 2 Uhr der Restaurateur G. erhängt gefunden. Motive der unseligen That sind unbekannt, doch wird schlechter Geschäftsgang angenommen.

—s **Diebstahl.** Aus einer gemeinschaftlichen Wohnung in der Merseburgerstraße wurden 6 polnischen Arbeiterinnen mittelst Erbrechens ihrer Koffer die gesammten Erbparnisse, gegen 70 ℳ, gestohlen.

—F **Unterschlagung.** Der Kaufmann D. hier erhielt von seinem Chef 200 ℳ, um dafür Fracht auf der Eisenbahn zu bezahlen. Er ging jedoch auf seinem Wege nach der Bahn in ein Restaurant mit weiblicher Bedienung und verjubelte hier das Geld bis auf wenige Groschen.

—w. **Unfallschronik.** Von einem bedauerlichen Malheur wurde gestern früh mitten im Genusse eines Tanzvergnügens in einem Lokale an der neuen Promenade die verehel. Maler K. von hier betroffen, indem sie beim Tanz auf dem glatten Boden strauchelte und zu Falle kam, so daß sie einen Beinbruch am Knöchel davon trug.

Stadttheater.

„Die Braut von Messina."

Der Geburtstag Schillers wurde gestern Abend in unserem Stadttheater in würdiger Weise begangen. Die Feier wurde eingeleitet durch einen von Herrn Schmidt-Häßler, unserem begabten Bühnen-Mitgliede, gedichteten und von Frl. Greve in edler Sprache gesprochenen schwungvollen Prolog, welchem als Festvorstellung die „Braut von Messina" folgte. Die Aufführung war, besonders, wenn wir in Betracht ziehen, daß es die Erstaufführung war, eine recht lobenswerthe; das Zusammenspiel, abgesehen von einigen ganz unbedeutenden Mängeln und einer etwas peinlichen Kunstpause, die der Chorführer Cajetan vergeblich durch ein dreifaches „Wehe!" zu bemänteln suchte, war besonders in den beiden ersten Akten ein hervorragend gutes; auch die Ausstattung, besonders diejenige der letzten Scenen, zeichnete sich durch Pracht, Reichthum und Glanz aus. Ungemein berührte die klassische Ruhe der Musik, welche über der ganzen Aufführung lagerte und welche selbst bei den leidenschaftlichen Verzweiflungs-Ausbrüchen der Isabella, des Don Cesar und der Beatrice nicht vollständig wich. Dank besonders den rühmenswerthen Leistungen der Chorführer, von denen der Cajetan des Herrn Funk und der Bohemund des Herrn Schmidt-Häßler in erster Linie genannt sein mögen. Während aus der Rede des Letztern das ungebändigte Feuer des Jünglings flackerte, ließ der Erstere die Erfahrenheit des gereiften Mannes zum prägnanten Ausdruck kommen; und so könten denn die unvergleichlichen Worte unseres großen Dichterfürsten in wunderbarer Schönheit und Erhabenheit gleich wie Musik an unser Ohr und gewährten uns einen unbeschreiblichen Genuß. Frl. Brodsky bot als Isabella eine ihrer glanzvollsten Darbietungen, die wir bisher von dieser Künstlerin gesehen; für ihre gewaltige Liebe und ihre entsetzliche Verzweiflung wußte sie erschütternde Töne zu finden. In ihrer Trauer weint und schluchzt sie ein wenig zu viel; Isabella wirft majestätischer, wenn sie in thränenlosem Schmerz der Unglück ihrer Kinder und ihr eigenes bejammert, wenn sie in thränenloser Verzweiflung der Götter Wahrhaftigkeit leugnet und wiederum anerkennt. Der Anschrei an der Bahre Don Manuels gelang der Künstlerin leider nicht so ganz. Don Manuel wurde in trefflicher Weise durch Herrn Schady verkörpert: nur sprach er theilweise etwas zu accentuirt. Bei der Beschreibung der Gewandung, die er seiner Braut kaufen will, ist das Erheben der Stimme bis zum höchsten Grade der Kraft nicht angebracht. Herr Schady tadelte seinen Don Manuel durch seine äußere Haltung gestern ein wenig, er darf die Arme nicht so oft verschränken, auch seinem Körper nicht so häufig eine nach vorn gebeugte Stellung geben, die mehr dem Intriguanten als dem heldenmüthigen Jüngling ziemt. Herr Bach spielte den Don Cesar mit der glühenden Leidenschaft des echten Südländers; die hellen Flammen fröhlicher Liebe, edler Freimüthigkeit in den ersten Aufzügen kontrastirten höchst wirkungsvoll mit dem düsteren, aber Alles verzehrenden Feuer der Verzweiflung und der Reue in den beiden letzten Akten; schade, daß bei den gewaltigsten Affekten dem jungen, talentvollen Künstler einigemale die Kraft der Stimme versagte. Letzteres war leider auch bei Fräul. Greve vorübergehend der Fall, die im übrigen sich ihrer Rolle als Beatrice in einer Weise entledigte, die alles Lob verdient. Wir wollen gern anerkennen, daß das eifrige Streben dieser Künstlerin von schönen Erfolgen gekrönt wird; wir haben in Halle wohl noch nie eine Schauspielerin gesehen, die sich hierbeiden so vervollkommnet hat, als sie. Besonders war ihr Auftreten im 2. Akte, in erster Linie ihr Monolog, eine vortreffliche Leistung, in welcher besonders ein edles Maßhalten in Gestikulation und Bewegung, ein wahrhaft imponirender Adel der Sprache wohlthuend hervortraten. Aus der ganzen Darbietung sprach ein tiefernstes, eingehendes Studium. Die kleineren Rollen waren fast sämmtlich gut belegt: Herr Schirmer erwies sich als tüchtiger Deklamator, was man von Herrn Häußler, der viel zu schnell sprach und manche Silben sogar total verschluckte, gerade nicht behaupten kann. — Es bedauern ist, daß der Besuch des Theaters in Anbetracht der festlichen Veranlassung, der Wahl des Stückes und der Vorzüglichkeit der Aufführung ein ziemlich mangelhafter war; ist unser Publikum denn wirklich nicht mehr empfänglich für die wundervolle Schönheit klassischer Schauspiele? oder woran liegt es, daß die leichtesten Werke moderner Schriftsteller mehr Anziehungskraft ausüben als sie?

Dr. Gebensleben.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

(Der Redaktion unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.)

⟵ **Weißenfels,** 11. Nov. (Jubiläumsfeier.) Unser stärkster Kriegerverein „Borussia", der augenblicklich etwas mehr als 300 Mitglieder zählt, feierte gestern in dem prachtvoll dekorirten Saale von Schumanns Garten sein 25jähriges Bestehen mit einem von nahezu 700 Personen besuchten Festmahl und Ball. Von den 48 Kameraden, die nach Beendigung des deutsch-österreichischen Krieges den Verein ins Leben riefen, gehören noch 19 dem Vereine an, der sie gestern durch Ueberreichung einer Erinnerungsmedaille ehrte. Aber was noch mehr sagen will, das Bestehen ruht unverbrochen die Leitung des Vereins in den treuen Händen des auch somit um das Wohl unserer Stadt hochverdienten Herrn Uhrmacher Oscar Kronenberg. Mit Recht zeichnete ihn der Verein durch Ueberreichung eines silbernen Pokals und anderer Ehrengeschenke aus. Die Frauen der Kameraden hefteten einen Silberkranz an die Vereinsfahne, die anderen Kriegervereine, deren Glückwünsche Herr Rektor Jäkel zum Ausdruck brachte, verliehen Fahnennägel, Ehrendiplome und andere Beweise treuer kameradschaftlicher Gesinnungen. Bis nahe an den Morgen hinan waren die Festtheilnehmer, Damen wie Herren, Mitglieder und Gäste in frohester Stimmung beisammen.

⌂ **Nordhausen,** 10. Nov. (Das Martinsfest) feiert Nordhausen heute als größtes Volksfest im Jahre. Wenn dieses Fest auch schon in katholischer Zeit als Fest des heiligen Martin v. Tours, des Schutzpatrons des Erzbisthums Mainz, zu dem Nordhausen gehörte, festlich begangen wurde, so ist es doch seit der Reformation, welche Nordhausen nach Luthers eigenem Ausspruche unter allen deutschen Städten zuerst annahm, als Luthergeburtstagsfest gefeiert worden, zumal hier die Sage geht, daß Luther bei seinem zweiten Besuche unserer Stadt (in der Zeit von 1517 bis 1522) seinen Geburtstag hier gefeiert haben soll. Die freigebigste Gastfreundschaft herrscht an diesem Tage hier; von allen Seiten kommen Schaaren aus Nähe und Ferne, um Freunde und Verwandte oder Geschäftsfreunde zu besuchen und am Feste theilzunehmen. Brauntweinbrennereibesitzer, Bierbrauer und Kaufleute haben heute Abend nicht selten 20 bis 50 Festgäste, welche reichlich mit Speise und Trank bewirthet und sodann zu den veranstalteten Vergnügungen in die öffentlichen Lokale geführt werden. In allen hiesigen Schulen, höheren und niederen, finden Vormittags Luthergedächtnißfeiern statt. Gegen Abend zieht unter Musik ein großartiger (aus der evangelischen Geistlichkeit und Lehrerschaft, den Schulen und den Gesangvereinen bestehender) Festzug nach dem mit Guirlanden geschmückten Lutherdenkmale auf den Markt und singt das alte Lutherlied „Ein' feste Burg ist unser Gott". So auch diesmal! Der weite Raum war vollständig mit Menschen aller Stände und jeden Alters gefüllt. Herr Candidat Rekecke hielt die Festansprache über die Bedeutung Luthers. Nach Auflösung des Festzuges erklangen die Glocken sämmtlicher evangelischen Kirchen unserer Stadt von 5—6 Uhr in 3 Pulsen. Auf dem Festtische fehlt fast nie Fisch, Gänsebraten und Blaukohl und die brennenden Martinslichter, geschmückt mit den Bildnissen Luthers und seiner Käthe, erleuchten die Stube. — Der hiesige Männerbildungsverein veranstaltete gestern Abend eine Lutherfeier, in welcher Herr Lehrer Karl Meyer einen auf den Quellen beruhenden Festvortrag über „Die Beziehungen Luthers zu Nordhausen und über seine Besuche in Nordhausen" hielt und sodann einen Cyclus von Lutherbildern mittels des Sciopticons vorführte.

w **Magdeburg,** 10. November. (Feuer.) In der letzten Nacht wurden sämmtliche Züge unserer Feuerwehr durch die Meldung „Großfeuer" nach der Neustadt gerufen, wo in der Cichorienfabrik A. der Firma Joh. Gottl. Hauswaldt ein großeres Schadenfeuer entstanden war. Das Feuer, dessen Entstehungsursache sich noch nicht feststellen läßt, war im Cichorienhause ausgebrochen und hatte beim Eintreffen der Feuerwehr bereits einen angrenzenden großen Speicher erfaßt. Der Feuerwehr gelang es, nach mehrstündiger angestrengter Arbeit, die benachbarten Speicher, in denen bedeutende Vorräthe lagerten, zu retten; immerhin dürfte der Schadenbetrag sehr beträchtlich sein. Der Fabrikbetrieb wird durch dieses Brandunglück in keiner Weise gestört, da die eingeäscherten Gebäude nur einen kleinen Theil der Fabrik bilden und die Firma außerdem zwei andere Cichorienfabriken besitzt, so daß der Betrieb vollständig aufrecht erhalten werden kann und die Lieferungen der Firma nicht die geringste Verzögerung erleiden. Es wurden die Hälfte des Speichers, sowie das Brennhaus vollständig zerstört, während es gelang, die andere Hälfte des Speichers zu erhalten. Der Funkenregen war wegen der Cichorienbrocken so gewaltig, daß die angrenzenden Häuser und Straßen abgelöscht werden mußten, um eine Weiterverbreitung durch Flugfeuer zu verhindern.

T. **Rudolstadt,** 10. November. (Vom Hofe.) Die städtischen Behörden von Rudolstadt richteten anläßlich der Verlobung des Fürsten Günther mit Prinzessin Anna Luise von Schönburg-Waldenburg ein Glückwunschschreiben an den Fürsten wie auch an seine Verlobte. Die öffentlichen Gebäude hatten Flaggenschmuck angelegt. — Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt ernannte den preußischen Oberstlieutenant z. D. Adolf v. Klöber unter Verleihung der Würde eines fürstlichen Kammerherrn zu seinem Hofmarschall und verlieh dem fürstlichen Kammerherrn und preußischen Rittmeister a. D. Ernst Friedrich v. Matz das Prädikat „Hausmarschall."

Berliner Börse vom 11. November 1891

Anfangscourse 12 Uhr — Minuten,
mitgetheilt von L. Schönlicht, Bankgeschäft Halle a/S.

Credit	149,—	Dux-Bodenbach	213,7.
Franzosen	119 70	Buschtiehrader	197,7.
Lombarden	34,75	Elbethal	89,30
Discontoo-Commandit	168,50	Gotthardbahn	135,50
Handels-Gesellschaft	131,90	Ital. Mittelmeer	90,90
Dresdner Bank	129,30	Warschau Wien	200,50
Darmstädter Bank	126 10	5 % Italiener	88,—
Nationalbank f. D.	106,75	4 % Ungarn	89,30
Internationale Bank	100,50	4 % Egypter	95,25
Dortmunder Union	55,—	Russ. Noten	204,25
Laurahütte	104,80	Hibernia	133,50
Bochumer Guß	113,60	Gelsenkirchen	140,60
Mainzer Eisenb.	108,—	Harpener	152,50
Marienburg-Mlawka	46,25	Dannenbaum	89,10
Ostpreußische-Südbahn	65,90	Dynamit-Trust	132,75
Lübeck-Büchener	142,50	Nordd. Lloyd	108,50

Tendenz: still.

Kursbericht.

(Kursprechmeldung der Hallischen Zeitung.)
Berlin, 11. November 1891 2 Uhr — Min. Nachm.

Fonds-Börse.			
*4% Reichsanleihe	105,60	*Laurahütte	104,10
*3½% do	97,9	*Dortm. Union St.-Pr.	55,10
*3% do	84,20	*Gotthardbahn	134,70
*4% Consols	105,40	Oestr. Cred.-Actien	148 3/8
*3½% do	97,90	Franzosen	118,75
*3% do	84,85	Lombarden	35 3/8
*Neue Reichsanleihe und Consols	—	*Riebeck Montanwerke	175,—
		*Cröllw. Papierfabrik	—
*4½% Landsch. Ctr.-Pfb.	94,10	*Harpener Kohlen	150,25
*3% do	83,50	*Russ. Süd-West	—
*Discontoo-Commandit	167,90	4% Oestr. Goldrente	93,80
*Darmstädter Bank	125,40	4% Ung. do.	89,30
*Deutsche Bank	144,25	Ital. Renten	87,75
*Berl. Handelsgesellsch.	131,25	*80. Russ.	92,15
*Dresdner Bank	129,75	Oestr. Noten	173,10
*Bochumer Gußstahl	113,60	Russ. do.	203,75

Tendenz: besser.

Die mit * bezeichneten Papiere sind Cassacurse, die übrigen per Ultimo.

Getreide-Börse.

Weizen: loco 235,— Nov.-Dez. 236,—, April-Mai 237,50 fester.
Roggen: loco 239,—, Nov.-Dez. 241,75, April-Mai 238,75 fester
Hafer: loco —, Nov.-Dez. 172,50, April-Mai 180,—, ruhig.
Rüböl: April-Mai 60,40 fest.
Spiritus (70 er Waare) loco 54,20, Nov. 53,20, Nov.-Dez. 53,20, April-Mai 54,20, Tendenz fest. (50er Waare), loco 73,70
Petroleum loco: 23,10.

Fondsbörse. Die günstigen Auslandsberichte hatten zu Beginn der heutigen Börse umfangreiche Deckungen hervorgerufen, zumal die gestrige feste Tendenz heute auch anfangs noch vorhielt. Unter diesen Umständen erfuhren die Kurse auf fast allen Gebieten eine weitere Aufbesserung. Als das Deckungsbedürfniß sein Ende erreicht hatte, brockelten die Kurse langsam wieder ab, was sich namentlich auf dem Montanmarkte geltend machte. In zweiter Stunde sandte London schwächere Notirungen und da die Rede des österreichischen Kaisers von der Kontremine höchst ungünstig interpretirt wurde, erlitten die Kurse eine weitere Einbuße. Schluß schwach. Bergwerke weichend. Privatdiskont 3¼ %.

Getreidebörse. Auf schwache Auslandsberichte setzte der Getreidemarkt niedriger ein, namentlich auf Offerten vom Auslande, welche Frühjahrslieferung reichlich und preiswerth angaben. Die stark zirkulirenden Ankündigungen fanden aber später bessere Aufnahme, sodaß sich die Haltung entschieden befestigte. Weizen war bei niedrigem Einsatz wenig verändert. Roggen verlor anfangs ¼ M., überstieg den gestrigen Schlußkurs um 1¼—1½ M. Das Geschäft war lebhaft. Hafer für laufende Sichten durch Realisation gedrückt, Frühjahr bei stillem Verkehr behauptet. Roggenmehl nach schwachem Einsatz befestigt. Rüböl per November billiger, spätere Termine behauptet. Spiritus, anfänglich billiger angeboten, befestigte sich später bei guter Frage und stellte sich 50—60 Pf. über gestrigen Schlußwerth. Leinöl. Ueber den Nachlaß der Firma Friedländer und Sommerfeld ist der Concurs eröffnet worden.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

(Privat-Telegramme der Hallischen Zeitung.)

Berlin, 11. November. Das deutsche Kreuzergeschwader hat die Ordre erhalten, von Chile abzudampfen und nach China zu gehen, um an der Flottendemonstration theilnehmen zu können, welche die Mächte gegen China veranstalten.

Paris, 11. November. Der Bruch zwischen der Regierung und der äußersten Linken gilt für vollständig. Während die gemäßigten Blätter die Haltung der Regierung in der gestrigen Kammersitzung, und den Sieg derselben feiern, sieht die radikale, unzufriedene Presse in der schwachen Majorität von 32 Stimmen eine moralische Niederlage der Regierung.

Rom, 10. November. Sichere Gewährsmänner erzählen, daß die Kurie fest entschlossen sei, für das nächste Conclave einen ausländischen Ort zu wählen. Die Berathungen kommen in wenigen Tagen zum Abschluß. Die meisten Stimmen sind für Spanien. Im Vatikan will man wissen, daß die italienische Regierung schon jetzt beginne, die nächste Papstwahl

Grosser Erfolg! Seiden-Plüsch-Jackets mit seidenem Steppfutter, extra langes Façon, 15, 18 u. 20 M., deren wirklicher Werth 30, 36 u. 40 M. **J. Lewin,** Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818911122-15/fragment/page=0003

zu beeinflussen. Im Vatikan wünscht man dem Drucke auszuweichen. Im Laufe des Monats will der Papst den Wortlaut des an die Mächte wegen der Vorgänge am 2. Oktober gerichteten Rundschreibens veröffentlichen.

London, 11. November. Die brasilianische Gesandtschaft dementirt die Meldung der Unabhängigkeitserklärung der Provinz Rio grande do Sul.

Odessa, 11. November. Ein Weizenausfuhrverbot wird nach Petersburger Meldungen mit Sicherheit zu erwarten sein und zwar steht dasselbe unmittelbar bevor; es wurde hier nur mit Rücksicht auf den Coursstand der letzten Anleihe einige Tage zurückgestellt.

(Hirsch's Telegraphisches Büreau.)

Berlin, 11. Nov. Der Hofschauspieler Matkowsky aus Berlin, gegenwärtig am Thaliatheater in New-York gastirend, verliert bei Friedländer u. Sommerfeld große Summen. Ueber den Sturz derselben ist der Künstler so sehr erregt worden, daß seine Ueberführung in eine Heilanstalt nöthig wurde.

Leipzig, 11. Nov. Das altbekannte typographische Institut Giesecke u. Devrient wurde gestern von dem siamesischen Prinzen Pron aus Bangkok besucht. Der Prinz soll mit dem Institut in geschäftlichen Beziehungen verhandelt haben.

Dresden, 11. Nov. In allen protestantischen Kirchen des Landes soll auf Wunsch des Königs am 15. d. M., anläßlich der bevorstehenden Hochzeit des Prinzen Friedrich August mit der Erzherzogin Louise dieses freudige Ereigniß verkündet, und am 29. d. M., also dem Sonntag nach dem feierlichen Einzug des hohen Paares in Dresden, die Danksage in Gebet und Loblied stattfinden.

(Nach Schluß der Redaktion.)

Wien, 11. November. Der Kaiser erwiderte bei dem Empfange der Delegationen, daß die Uebereinstimmung aller Kabinete und die Versicherung gleicher friedlicher Bestrebungen zwar noch nicht alle Gefahren der politischen Lage Europas beseitigt und die allgemeinen Rüstungen zum Stillstande gebracht hätten, daß aber das Friedensbedürfniß so einmüthig bekundet würde, daß die Hoffnung auf endliche Erreichung jenes Zieles nicht ausgeschlossen sei.

Wetteraussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

Für Donnerstag, 12. November:
Meist bedeckt, trübe, Nebel, naßkalt, Niederschläge.
Lebhaft an der Küste.

Kirchliche Anzeigen.

Zu U. L. Frauen: Freitag d. 13. Nov. Vormittags 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, Archidiakonus Pfanne.

Zu Glaucha: Freitag d. 13. Nov. Abends 8 Uhr Bibelstunde, Hilfsprediger Hecker.

Bei stimmlicher Indisposition und Heiserkeit kann kein Hausmittel mit besserem Erfolge wirken als Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen, die in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pfg. zu haben sind. **Schon in ganz kurzer Zeit erzielt man Resultate,** wie sie kein anderes Mittel zu bieten im Stande ist.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Vorzüglich zur Pflege der Haut.
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen und Wunden.
Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei kleinen Kindern. [7500
Zu haben in den meisten Apotheken und Drogerien.

Wie erhält man seinen Körper gesund und seine Verdauung in Ordnung? Indem man bei Störungen sofort die **ächten** Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen, welche in jeder Apotheke à Schachtel 1 Mk. erhältlich sind, gebraucht und hierdurch überflüssige, schädliche Stoffe aus dem Körper entfernt. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silche, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian. [1888

Es steht nunmehr endgiltig fest, daß die Ziehung der Deutschen Antisklaverei-Lotterie unbedingt am 24. November cr. ihren Anfang nimmt. Da der Absatz der Loose bisher ein sehr reger gewesen, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dieselben bereits vor Ziehung I. Klasse vergriffen sein werden, was bei den außergewöhnlich hohen Gewinnen 600000, 300000, 150000, 125000, 100000 ꝛc., welche diese Lotterie bietet, auch nicht Wunder nehmen kann. Die Loose kosten nur 1/1 ℳ 21, 1/2 ℳ 10,50, 1/4 ℳ 5,20, 1/10 ℳ 2,10. Voll-Loose für beide Klassen giltig 1/1 ℳ 42, 1/2 ℳ 21, 1/4 ℳ 8,40, 1/10 ℳ 4,20, und können wir als durchaus reelle Bezugsquelle für dieselben die Firma **D. Lewin, Berlin, Spandauer-Brücke 16,** bestens empfehlen.

Amtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 125 der Kreisordnung wird hierdurch zur Kenntniß der Kreiseingesessenen gebracht, daß in der Kreistags-Sitzung am 26. September d. Js. folgende Beschlüsse gefaßt worden sind:

I. Zu Mitgliedern der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission wurden durch Akklamation gewählt:
1. Gutsbesitzer Creutzmann-Eismannsdorf,
2. „ Faulwasser sen.-Custrena,
3. „ Jänicke-Löbejün,
4. „ Schönbrodt-Osmünde,
5. Fabrikbesitzer G. Schulze-Cönnern,
6. Amtsvorsteher Stridde-Giebichenstein;

sowie zu Stellvertretern derselben:
7. Amtsvorsteher Weiche-Naumitz,
8. Gutsbesitzer Dr. Knauer-Schwoitsch,
9. Steinbruchsbesitzer Fiedler-Löbejün,
10. Amtsrath Nagel-Giebichenstein,
11. Gutsbesitzer Fr. Dönitz-Dobis,
12. Amtsvorsteher Seyfarth-Weißen.

II. Der Antrag des Landraths des Kreises Züllichau-Schwiebus, dahingehend, daß der Saalkreis sich der im dortigen Kreise gegründeten Schweineviehversicherung anschließen möge, wurde einstimmig abgelehnt, weil das Bedürfniß durch die bereits bestehenden Trichinen-Versicherungs-Vereine und anderweite Viehversicherungs-Anstalten vollständig gedeckt sei.

III. wurde die Mittheilung des Kreisausschusses von der erfolgten Uebernahme der Unterhaltungskosten für vier dem Kreise angehörige unvermögende Geisteskranke entgegengenommen.

IV. Die Unterhaltungskosten für zwei Kreisangehörige in den Anstalten für Epileptische bezw. Blödsinnige wurden auf die Kreis-Kommunalkasse übergenommen.

V. Zum Schiedsmann für den Bezirk Döllnitz wurde der Kaufmann Friedrich Schimpf in Döllnitz gewählt.

VI. Der dem Saalkreise aus den landwirthschaftlichen Zöllen des Etatsjahres 1890/91 überwiesene Antheil von 152305 Mark soll den gesetzlichen Bestimmungen gemäß zur theilweisen Deckung der Kreis-Communallasten verwendet werden. [191

Halle a. S., den 6. November 1891.

Der Kreis-Ausschuß des Saalkreises.
C. v. Krosigk.

Städtische Kommissionen.

Finanzkommission.
Sitzung
am Donnerstag, den 12. November cr., Nachm. 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.
Tagesordnung:

1. Erbauung eines Wohnhauses für Verheirathete auf dem Kasernengrundstück. 2. Erwerb von Straßenland. 3. Verstärkung des Titels „Steinhauerarbeiten" im Schlachthof. 4. Zustimmung zu einem Vertrage mit der Eisenbahnverwaltung wegen Herstellung von Anschlußgeleisen zum Schlachthof. 5. Erwerb von Straßenland. 6. Nachbewilligung für die Gasanstalt. 7. Annahme eines Legates gegen die Verpflichtung zur Erhaltung eines Erbbegräbnisses. 8. Anderweite Feststellung des Jahresbeitrages für die poliklinische Armenpflege. 9. Sonstige Eingänge.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nachmittag ist unsere Mutter und Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die Frau Geheime Ober-Regierungsräthin [1932

Auguste Pernice geb. Niemeyer

im Alter von 86 Jahren sanft entschlafen.

Halle a/S., den 10. November 1891.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 14., früh 9 Uhr, auf dem Stadtgottesacker (vom Trauerhause, gr. Berlin 13, aus) statt.

Gestern Abend 6 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager mein Onkel, der Rentier [1894

Ludwig Jaenicke

zu **Dalena.**

Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

A. Jaenicke.

Dalena, den 9. November 1891.

Die Beerdigung findet Donnerstag Mittag um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Verlag der Akteingesellschaft „Hallische Zeitung zu Halle.
Verantwortliche Redakteure: Chefredakteur Wilhelm Anthony für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt, außschließlich des Nachrichtenteiles, Dr. Walther Gebensleben für lokales, Provinzielles, Theater und Musik, Louis Lehmann für den Handels-, Börsen- und Inseratentheil — sämmtlich zu Halle.
Sprechstunden: Chefredakteur Anthony 1/2 10—1/2 11, Redakteur Dr. Gebensleben 9—1 Uhr. Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) ist geöffnet von 7 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends.

Weihnachts-Ausverkauf.

Aus allen Theilen unseres Lagers haben wir große Bestände zurückgesetzter Waaren

in der ersten Etage unseres Verkaufshauses

zusammengestellt und die Preise dafür sehr ermäßigt. Wie alljährlich bietet sich hier eine außergewöhnliche Gelegenheit Waaren von bester Beschaffenheit zu außerordentlich billigen Preisen, oft für die Hälfte der gewöhnlichen Verkaufspreise, zu kaufen. Dem Ausverkauf haben wir zunächst überwiesen:

Wollene Tücher, Capotten, Kopfshawls, Westen, Sommer- und Winter-Unterröcke, Blousen, Tricottaillen, Waschstoff-Schürzen, Seide- und Cachmir-Schürzen, Corsettes, Ballkleider und Ballumhänge, Regen- und Sonnen-Schirme, Gardinen, Portièren, Tischdecken, Bettdecken und Teppiche.

Gr. Steinstrasse 70/71. **A. Huth & Comp.** Gr. Steinstrasse 70/71.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189111122-15/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 265 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Donnerstag 12. November 1891.

Personalien.

— Dem städtischen Polizeikommissar a. D. Marold in Halle a. S. ist der Kronen-Orden 4. Kl., dem emeritirten Lehrer Liebe zu Scharfau im ersten Jerichowschen Kreise der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

— Der Musikdirektor Paul Steve in Halberstadt ist zum Organisten an der Domkirche ernannt worden.

— Dem Vernehmen nach wird der Oekonomierath Berends in Weimar am 1. Jan. 1892 unter Ernennung zum Regierungsrath an die Kgl. Generalkommission zu Frankfurt a. O. versetzt werden.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

(Der Nachdruck unserer Originalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

⊙ **Nienburg a. S.**, 10. November. (Eine fürchterliche Scene) hat sich hierselbst in einer in Unfrieden lebenden Familie abgespielt und die ganze Stadt in hochgradige Aufregung versetzt. Der Former Sch. gerieth mit seiner in demselben Hause wohnenden Schwägerin in Streit, in dessen Verlaufe er plötzlich einen Revolver ergriff und gegen die Frau drohte. Darauf richtete der Unmensch die Waffe gegen sich selbst und erschoß sich auf der Stelle. Die Verwundung der Frau soll glücklicherweise nicht lebensgefährlicher Natur sein.

§ **Halberstadt**, 10. Nov. (Landwirthschaftliches.) Die anfänglich auf Sonntag den 15. d. Mts. festgesetzte diesjährige gemeinsame Versammlung der beiden hiesigen großen landwirthschaftlichen Vereine: „Verein für das Fürstenthum Halberstadt und die Grafschaft Wernigerode" und „Verein für Halberstadt und Umgegend" — die seit einigen Jahren seitens der Deputation zur Förderung der Viehzucht in mehreren Städten abgehaltene sog. Bauderverversammlung — wird erst am Sonntag, den 29. d. Mts., Nachmittags im Stadtpark stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen u. A. hochinteressante Vorträge der Herren Rittergutsbesitzer von Hellsdorff-Zinast und Oekonomierath von Mendel-Halle a. S. über die Frage: „Die Bedeutung und die Bedingungen einer rationellen Rindviehzucht."

* **Ranis** (Kreis Ziegenrück), 1. Nov. (Missions-Predigtreise.) Gestern Nachmittag ½2 Uhr fand im hiesigen „Schieß haus" die Schlußkonferenz der Missionspredigtreise statt. Herr Superintendent Hohmann-Weinburg entließ die beiden fremden Herrn, Reisepredger Taube und Strümpfel, mit herzlichen Worten des Dankes und der Anerkennung. Der erstere der Beiden gab eine statistische Uebersicht über die Collekten und den Schriftenverkauf. Der Gesammt-Ertrag belief sich auf ℳ 502,16, eine Summe, die in Anbetracht der Bedürftigkeit der Gemeinden unseres Kreises eine hocherfreuliche zu nennen ist. Von Seiten des Vorstandes der Missionskonferenz für die Provinz Sachsen war Herr P. Dietrich-Breitungen in der Schlußkonferenz erschienen und gab den versammelten Geistlichen und Lehrern aus seiner reichen Erfahrung heraus eine Anzahl praktischer Rathschläge, wie die gegebenen Anregungen dauernd fruchtbar zu erhalten seien.

✕ **Weimar**, 10. Nov. (Vom Landtage. — Neues Eisenbahnprojekt?) Der neugewählte Landtag dürfte für Mitte Februar k. J. einberufen werden. — Es verlautet, daß Preußen und Bayern anläßlich bevorstehender Verhandlungen, die sich auf die Betriebsleitung der Bahnstrecke Elm-Gemünden beziehen, auch die Frage der Erbauung einer Verbindungslinie von Gersfeld nach Bischofsheim erörtern werden.

— **Eisenach**, 10. Nov. (Evangelischer Bund. — Elektrizitätswerk.) Auf Veranlassung des hiesigen Zweigvereins des „Evangelischen Bundes" fand vorgestern Abend in der St. Georgenkirche eine Lutherfeier statt, zu der der Hofprediger D. Rogge-Potsdam die Festpredigt übernommen hatte. Derselbe behandelte in warmer und packender Weise das Thema: „Treue im evangelischen Bekenntnisse", als eine Gewissens-, Ehren- und Liebespflicht. Die ausgezeichnete Predigt verfehlte ihren tiefen Eindruck auf die zahlreichen Zuhörer nicht. Nach dem Gottesdienste wurde in der Georgenschule die Jahresversammlung des „Evangelischen Bundes" abgehalten. Aus dem Jahresbericht erwähnen wir nur, daß größere Gelder verwendet wurden für das Sophienhaus in Weimar und für den Neubau einer evangelischen Kirche in Fulda. — Gestern hatte das hiesige Elektrizitätswerk eine Probebeleuchtung veranstaltet; zu diesem Zwecke waren an der Reinhardsn und am Theatergebäude provisorische Bogenlampen angebracht.

* **Meißen**, 10. Nov. (Von dem Betrüger Schicktanz.) Die in verschiedenen auswärtigen Zeitungen enthaltene und auch in die „Hall. Ztg." übergegangene Mittheilung, daß der kürzlich nach Unterschlagung von Geldbriefen im Gesammtwerthe von ca. 12 000 ℳ aus Meißen flüchtig gewordene Postgehilfe Schicktanz am Sonnabend früh in der Harthwaldung bei Rotha erschossen aufgefunden worden sei, ist, wie jetzt von kompetenter Seite mitgetheilt wird, irrthümlich. Der tragische todt aufgefundene junge Mann ist mit Schicktanz nicht identisch, sondern mit einem jungen Kaufmann aus Leipzig. Ueber den Verbleib des flüchtigen Schicktanz, der ein gewandter und äußerst verschlagener Mensch sein soll, fehlt leider noch jeder sichere Anhalt. Er wird von den Polizeibehörden eifrig gesucht.

* **Kleine Notizen.** Im Mansfelder Seekreis sind bis jetzt 195 Personen in den Genuß der Altersrente getreten. — Im Dorfe Geuja bei Merseburg brannte am Montag Abend eine gefüllte Scheune des Landwirths Taubert total nieder. Dem Vernehmen nach ist der bei Taubert in Diensten stehende Knecht wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden. — In Wittenberg ist der Herr Professor Dr. Bernhardt, welcher fast ein halbes Jahrhundert hindurch Lehrer des dortigen Gymnasiums gewesen und vor einigen Jahren sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert, in hohem Alter gestorben. — Am 8. d. Mts. ist die von erbaute Feldscheune des Steinbruchbesitzers Senewald in Elingen bei Greußen von ruchloser Hand in Brand gesetzt worden und sammt ihrem bedeutenden Inhalt an Stroh und Getreide total niedergebrannt. — Die erste Junggeflügel-Ausstellung, welche der Geflügelzucht- und Vogelschutzverein Stadt Furt-Leopoldshall am 8. d. M. abgehalten hat, ist sehr reich beschickt gewesen und hat einen selbst die kühnsten Erwartungen übertreffenden Verlauf genommen; nur das Verkaufsgeschäft hielt sich in verwunderlich engen Grenzen. — In Gifhorn soll ein Provinzial-Schullehrerseminar errichtet werden, welches 90 bis 100 Zöglinge aufnehmen soll. — Der landwirthschaftliche Verein zu Dickersleben hielt dieser Tage nach mehrjähriger Unterbrechungszeit wieder eine Nachmittags-Versammlung ab, in welcher Herr Dr. Richter-Quedlinburg über die Bedeutung des Stalldüngers für die Landwirthschaft, Herr Dr. Hollrung-Halle über Neuere Erfahrungen auf dem Gebiete der Zuckerrübenkultur mit besonderer Berücksichtigung der thierischen Schädlinge der Zuckerrübe" sprach. — In Planen geht man mit dem Plane um, ein Kaiser Wilhelmdenkmal zu errichten.

Gerichtszeitung.

Strafkammersitzung in Halle am 9. November.

Wenn man Ställe ausräuchern will, darf man es nicht so machen, wie die verehel. Zimmermann Wilhelmine Niemann aus Mötzlich, die auf den unvernünftigen Rath anderer Leute gehört hatte und dadurch eine fahrlässige Brandstiftung sich zu Schulden hatte kommen lassen. Das Mittel, welches von der Angeklagten zur Anwendung gebracht worden, um ihren Schweinestall zu desinfiziren, in welchem ihre Schweine vom Rothlauf befallen waren, hatte sich als gänzlich verfehlt erwiesen insofern, als durch das Strohfeuer, welches sie angezündet, das Dach des Stalles in Brand gerathen war, wodurch dem Eigenthümer, Kossath Koch, ein Schaden von 10 ℳ zugefügt worden, während dem Zimmermann Niemann die auf dem Boden gelagerten Gegenstände verbrannten. Koch hat seinen Schaden durch den Zimmermann Niemann erliebt erhalten, Frau Niemann aber, durch Schaden klug geworden, kam mit der milden Strafe von 10 Mark oder 2 Tagen Gefängniß davon.

Jener am 12. August in dieser Zeitung beschriebene Vorgang vom 11. August d. J. in der Beesenerstraße, wo durch Ueberfahren ein Kind zu Tode gekommen, hatte für den 26jährigen Milchfuhrer Bernhard Willich aus Trotha, aus Wettin gebürtig, eine Anklage wegen fahrlässiger Tödtung herbeigeführt. Verantaßt ist das Unglück durch vorschriftswidriges schnelles Fahren des Angeklagten, der mit seinem Milchwagen an jenem Tage aus der Bolksschlucht kommend in scharfem Trabe nach der Beesenerstraße eingebogen und durch Peitschenschläge sein Pferd zu noch schnellerer Gangart angetrieben hatte. Durch das Pferd ist das 4jährige Töchterchen des Maurers Ernst Grohse zu Falle gekommen und vom einem Wagenrade über den Kopf gefahren worden, was einen Schädelbruch und den sofortigen Tod des Kindes zur Folge gehabt. Der Wagenführer war schnell davongefahren, ohne sich um das angerichtete Unglück zu bekümmern; erst am Abend hatte er sich bei der betroffenen Familie eingestellt und seine Adresse angegeben. Das Fahren an Kreuzungen der hiesigen Straßen wie das Einfahren aus einer in die andere Straße ist laut hiesiger Straßenpolizeiordnung nur im Schritt gestattet; der Angeklagte hatte also erheblich dagegen verstoßen. Wegen fahrlässiger Tödtung beantragte der Staatsanwalt 1 Jahr Gefängniß, doch kam der Angeklagte gelind mit 4 Monaten solcher Strafe weg.

Der 20jährige Schlossergesell Hermann Lehne hier, aus Heiligenthal gebürtig, hatte seine Kenntniß des Gefängnißwesens benutzt, um Betrügereien mittels gefälschter Urkunden ins Werk zu setzen. Er stand nun wegen Diebstahls, sowie wegen qualifizirter Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug unter Anklage, war aber voll geständig, weil er ahnte, daß er dann milder Beurtheilung zu gewärtigen habe. Im Februar hatte er im Bureau des hiesigen Gerichtsgefängnisses bei Ausführung von Reparaturarbeiten die Gelegenheit wahrgenommen, einige amtliche Formulare zu entwenden, wie solche vom Gefängniß-Inspektor zu Rechnungen und Entlassungsbescheinigungen verwendet zu werden pflegen. Jene Formulare hatte der Angeklagte mit Rechnungsvermerken und der Unterschrift des Gefängniß-Inspektors versehen, worauf er zu Angebörigen von Strafgefangenen gegangen und sich den Anschein gegeben, in amtlichem Auftrage zu kommen, um Schuldbeträge einzukassiren, da erst nach deren Bezahlung die Entlassung der betreffenden Gefangenen stattfinden könne. Dreimal war dem Angeklagten sein Unternehmen geglückt, das ihm 3,30 ℳ, 6 ℳ und 4 ℳ eingebracht, jetzt aber zu seiner Verurtheilung zu 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust führte, wobei ihm mildernde Umstände bewilligt worden.

Die gestrige Sitzung der Strafkammer III des hiesigen Königl. Landgerichts beschäftigte sich u. A. mit einer Sache, die s. Zt. viel Aufsehen erregte. Es handelte sich um die Aburtheilung professioneller Ladendiebinnen, wegen denen manch Unschuldiger in Verdacht gerieth. Die unverehelichte Marie Mangold von hier, 46 Jahre alt, Besitzerin eines Hauses, hatte mit ihrer Schwägerin, der jetzt verwittweten Schiffer Mangold, Emma geb. Angerstein von hier, gebürtig aus Gutenberg bei Halle, im Laufe der letzten Jahre eine ganze Reihe höchst frecher Ladendiebstähle ausgeführt, derart, daß die eine die Verkäufer beschäftigte, während die andere werthvolle Gegenstände stahl und diese unter dem Mantel oder Tuch zu verbergen wußte. Die gestohlenen Sachen wurden im eigenen Nutzen verwendet. Die Marie M. wurde zu 3 Jahren, die Emma M. zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, je 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Eine dritte Angeklagte, Schwägerin der Verurtheilten, wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen.

Vermischtes.

— **Ein merkwürdiger Fall von hysterischer Katalepsie** wurde in der verflossenen Woche in Linz an einem 20jährigen

„Ich kann es nicht leugnen, daß mir zu meiner Verwunderung Einwände gegen die Richtigkeit Ihres Namens erhoben wurden."

„Da hatte man Recht und Unrecht," erwiederte er nach wie vor gelassen und ruhig mit seiner halblauten Stimme. „Ich führte nicht immer diesen Namen."

Das hob mir den Kopf auf, um ihn prüfend anzusehen. Aber kein Zucken verrieth auch nur die Spur von irgend welcher Betroffenheit oder besonderer Erregtheit; seine Züge waren ernst wie immer. Im Zimmer begann es zu dämmern.

„So hat man also keine vorlaute Vermuthung ausgesprochen," fuhr ich fort, „als man behauptete, sie seien kein Amerikaner, nicht Oberst Gordon?"

„Und wenn ich nicht Oberst Gordon bin," fing er jetzt an, — „ich denke jedoch, ich sei es, — wer soll ich denn sein?"

Seine Augen ruhten jetzt durchdringend auf mir, als ich nun doch etwas zögernd den Aufschluß gab:

„Man sagt: Der, um dessentwillen Frau von Sternau hierher fährt."

„Weiter!"

„Mit einem Wort: Franz Staren."

Es wäre eine Unmöglichkeit, den Ausdruck zu schildern, den seine Züge jetzt annahmen. Er konnte Befriedigung oder Ablehnung, Trauer und Hohn, Bestürzung und Unempfindlichkeit bedeuten oder auch eine Mischung von Allem, wenn nicht eine Unterdrückung jedes Gefühls. Gramme Zeit saßen wir uns gegenüber, die Blicke starr aufeinander gerichtet, ohne ein weiteres Wort fallen zu lassen. Es war eine Stille im Zimmer, daß man das Ticken unserer Taschenuhr vernahm, das Nagen des Todtenwurms in der Wand hörte. Als er jetzt den Mund öffnete, hatte seine Stimme den bekannten ruhigen, weichen Klang ohne das leiseste Zittern, und auch seine Miene deutete jetzt darauf hin, daß er völlig unberührt sei. Das herzbeklemmende Schweigen hatte mich aber kaum befangener gemacht, als dieser Ton seiner Stimme, aus welchem nichts heraus klang, das ich zu deuten vermochte, da er jetzt fragte:

„Und was weiß man von Franz Staren?"

„Nicht viel," antwortete ich, etwas bedenklich geworden über die Folgen dieser unberufenen Einmischung. „Man sagt mir, ihm gelte die geheime Liebe der schönen Frau von Sternau, derentwegen sie alle anderen Bewerber um ihre Gunst zurückweist."

„Wer sagt das?"

„Nahezu Alle."

„Alle — auch Ihr Freund Otto v. Polk?"

„Auch der —"

Wieder folgte beklommenes Schweigen. Das Herz klopfte mir in Erwartung dessen, was nun folgen werde. Doch war ich entschlossen, nicht zurück zu weichen. Der entscheidende Augenblick war da, wo der Schleier fallen mußte, und ich nahm allen Muth, alle Entschlossenheit, die mir zu Gebote stand, zusammen, um seinen Blick auszuhalten, der unablässig und immer unheimlicher an mir hing, je weiter der Abend vorrückte.

„Und man glaubt," fing er dann mit seiner gebrochenen Stimme wieder an, „Franz Staren lebe hier im Thal?"

„So ist es", bestätigte ich.

„Franz Staren", erwiederte er düster, „Franz Staren ist todt und begraben. —

Franz Staren. Roman von August Becker.

schen, denn sie nimmt ein ihr passend erscheinendes Betragen beliebig an, wie sie einen neuen Modehut aufsetzt. Sagt ihr denn nicht ihr vortrefflicher Verstand schon, welcher Makel damit auf sie fällt und haften bleibt.

Mit solchen Betrachtungen verfolgte ich von meinem Versteck aus ihre schöne, geschmeidige Gestalt, die jetzt vorsichtig sich wieder dem Waldrande näherte, dann hinter der Kirche völlig aus dem Walde huschte und an der Kirchhofmauer hinglitt, bis sie das Gitter aufzog und hastig in den Friedhof trat. Wie? dachte ich. Sie hält an diesem geheiligten Ort ihre Zusammenkünfte? Meine Augen anstrengend, um den Mann zu entdecken, der sie hier erwartete, konnte ich für's Erste nur eine schwache Greisesgestalt bemerken, mit der sie ein Wort wechselte und dann weiter eilte. Jetzt kam sie an die Reihe der Kindergräber, wo Mariechen ruhte, „beweint von ihrer Mutter". Sie schritt langsamer, — aber sie ging vorüber, bis plötzlich ihr Haupt sich beugte, ihre Gestalt hinsank und ich nichts mehr von ihr sah, nichts mehr unterscheiden konnte, als zwischen dunklem Taxus einen dunkleren Gegenstand, den das vorstehende Gebüsch großentheils verdeckte.

IV

Als ich trotz aller Anstrengung von Frau von Sternau nichts mehr gewahren konnte, wurde es mir in meinem Versteck wunderlich genug zu Muthe. Ich wartete eine Weile, in der Voraussetzung, ihre Gestalt werde wieder hervortreten, entweder da, wo sie meinen Blicken entschwunden war, oder — jenseits der Kirche hinschreitend — am anderen Mauerrand des Baues, der mir einen großen Theil des Friedhofs verdeckte. Allein, meine Erwartung betrog mich, so lange ich auch zusah. Es hatte den Anschein gehabt, als sinke sie Jemandem an die Brust, aber ich konnte weder die Gestalt eines Mannes, noch ihre eigene mehr bemerken. Was, von meinem Platze aus, hinter der Masse der Kirche vorging, war meinen Blicken entzogen, und wenn ich auch den Standpunkt änderte, ich konnte von der Bergseite her nie einen vollständigen Ueberblick über den ganzen Raum des Friedhofs gewinnen.

Meine Neugierde erwachte jetzt erst zur vollen Stärke, als ich so mich umsonst bemühte, nochmals ihrer Erscheinung zu begegnen; sie steigerte sich zur Unruhe, als gramme Zeit verflossen war, ohne daß ich meinen Zweck erreichte. Endlich kam ich auf die Vermuthung, daß sie wahrscheinlich auf dem Friedhof nur erwartet worden sei und mit ihrem Begleiter denselben bereits wieder verlassen habe, um in dem anstoßenden Bergwalde zu verschwinden, ohne daß ich es wahrgenommen hatte. Da die vorstehenden Waldbäume den Ausblick ohnehin nur lückenweise gestatteten, war dies nur zu leicht möglich und ward mir nahezu zur Gewißheit. Aergerlich über meinen Mangel an Umsicht, der den Erfolg meiner Bemühungen zuletzt noch vereitelte, wo ich schon Alles erreicht zu haben glaubte, streifte ich in der Richtung, welche wahrscheinlich von dem Paare eingehalten worden, durch den Bergwald, ohne auf eine Menschenseele zu stoßen, die mir irgendwelche Auskunft zu ertheilen vermocht hätte.

Ungeduldig und meine Bemühungen aufgebend, kehrte ich endlich auf den am Friedhof hinlaufenden Pfad zurück, sah über die niedrige Umfassungsmauer und forschte umher. Der stille Raum war verödet, wie fast immer, Niemand auf demselben zu sehen. Als ich meinem Gasthof entgegenschritt, war die Sonne schon

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818911122-15/fragment/page=0005

kräftigen Bauernmädchen aus Kopfing bei Schärding beobachtet. Das Mädchen verfällt — so schreibt die „Linzer Tgp." — zu gewissen Tageszeiten, und zwar zumeist von halb 11 bis gegen 12 Uhr mittags und von 7 bis nach 8 Uhr abends in einen Narkrampfartigen Schlaf, in welchem Zustand dieselbe zuerst lateinische Citate und Stellen aus Gebeten ziemlich deutlich spricht und sodann einen Vortrag über das Rosenkranzgebet in deutscher Sprache hält. Da diese Erscheinung in dem Stadttheil, in welchem das Mädchen wohnte, besonders bei der weiblichen Bevölkerung großes Aufsehen erregte, fand sich eines Tages daselbst der Stadtarzt Dr. Feder mit einem Sicherheitsorgane ein, um das Bauernmädchen zu sehen und zu hören. Dr. Feder konnte konstatiren, daß kein Schwindel vorliege, sondern die Person an hysterischer Katalepsie leide. Er stellte mit derselben mehrere Versuche an, welche zeigten, daß das Mädchen in einem bewußtlosen Zustande handle, da weder Nadelstiche, noch sonstige Schmerzverursachende Experimente irgend einen Empfindungsreiz ausübten. Die Bauerstochter ist nach dem Zurückkommen wieder wohl und munter und klagt über keinerlei üble Folgen. Sie äußert sich immer recht befriedigt über den guten Schlaf, den sie gehabt, und weiß auch nichts von den Predigten und lateinischen Sätzen, die sie während ihrer Bewußtlosigkeit spricht, ist auch im bewußten Zustande der lateinischen Sprache nicht mächtig. Jedenfalls spricht sie Sätze und Predigten, die sie in der Kirche gehört hat.

— „Was wollen Sie von mir? Ich bin Schlangenbändiger und Geisterbeschwörer! Ein Wort von mir, und Sie sind todt, Alle, Alle! Ich habe die Macht dazu, nicht von den Menschen, sondern von den Geistern, ein Wort von mir genügt, Sie alle zu tödten." — Also äußerte sich der Drechsler Otto Hugo Lehmann, ein schon vielfach vorbestrafter Mensch, als er der vierten Strafkammer des Landgerichts I. in Berlin aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, um wegen Diebstahls im Rückfalle abgeurtheilt zu werden. Dabei rollte der Angeklagte wild mit den Augen, machte heftige Bewegungen mit den Händen und geberdete sich überhaupt wie ein Wahnsinniger. Der Gerichtshof lab sofort, daß der Angeklagte den „wilden Mann" spielte. Alle Vorhaltungen des Präsidenten, der Angeklagte möge die Komödie aufgeben, fruchteten aber nichts, Lehmann fuhr fort, wahnsinniges Zeug zu schwätzen, und so blieb nichts andres übrig, als den Termin zu vertagen und den Angeklagten auf seinen Geisteszustand hin untersuchen zu lassen.

Vom Büchertisch.

— Als gesunde Geisteskost, bildungsfördernd, auf Charakter und Gemüth im besten Sinne einwirkend, kennzeichnen sich „Meyers Volksbücher", denen neben andern Vorzügen der Werth einer mustergültigen Bearbeitung bei guter Ausstattung zugesprochen ist, für jeden Litteraturfreund auf das vortheilhafteste. Unsre Leser seien daher auf die soeben erschienene Fortsetzung aus dieser Sammlung hiermit gebührend hingewiesen. Dieselbe bringt uns in Nr. 901—904: Voltaire, Geschichte Karls XII., Königs von Schweden. Ein Meisterstück romanhafter Geschichtschreibung des berühmtesten und einflußreichsten aller französischen Schriftsteller. Nr. 905 enthält von Christoph von Schmid, dem gemüthvollen Jugendschriftsteller, eine der besten Gaben: Die Ostereier, eine Erzählung für Kinder und Kinderfreunde. Calderon, dem großen dramatischen Dichter Spaniens, begegnen wir in der neuen Fortsetzung von „Meyers Volksbüchern" zweimal und zwar in Nr. 906—907, Das Leben ein Traum, Schauspiel in drei Aufzügen, aus dem Spanischen von J. D. Gries, und in Nr. 908—909: Der Richter von Zalamea. Schauspiel in drei Aufzügen, aus dem Spanischen von J. D. Gries. Die Gegenwart wendet diesen beiden Werken des spanischen Klassikers eine wohlverdiente Aufmerksamkeit zu: Calderons Dichtung: „Das Leben ein Traum", die durch ihren wunderbaren Zauberkreis fesselt, und „Der Richter von Zalamea" haben noch in keinem Repertoire der großen Bühnen. — Henrik Ibsen, der gefeierte, norwegische Dramatiker unsrer Zeit, ist wiederum (in Nr. 910—911) vertreten mit dem derbkräftigen Schauspiel: Stützen der Gesellschaft, aus dem Norwegischen von G. Morgenstern, und in Nr. 918—919 mit: Ein Volksfeind. Schauspiel in fünf Akten, aus dem Norwegischen von G. Morgenstern. Nr. 912—913 bringen von dem französischen Dichter François Coppée: Novellen, aus dem Französischen von L. Feil. In Nr. 914 finden wir Marie Petersens anmuthige, phantasiereiche Schöpfung: Prinzessin Ilse, ein Märchen aus dem Harzgebirge. Von George Kennan, dem amerikanischen Reisenden, bekannt durch sein Reisewerk: „Sibirien und das Verbannungssystem" (vergl. „Meyers Volksbücher" Nr. 886—893), bringen als hochinteressante Ergänzung zu letztern die Nummern 915—916: Russisches Gefängnißleben, aus dem Englischen von O. Dittrich. Der italienische Lustspieldichter T. Gherardi del Testa ist in Nr. 917 gewürdigt mit seinem: Gold und Flitter, Lustspiel in zwei Akten, aus dem Italienischen von J. Kalau vom Hofe. Nr. 920 beschließt die neue Folge von „Meyers Volksbüchern" mit des bedeutendsten russischen Dichters A. S. Puschkin, Dramen, aus dem Russischen von Friedrich Fiedler. — Die neue Folge von „Meyers Volksbüchern" weist, wie man sieht, einen Blüthenkranz von Geisteswerken verschiedener Nationen auf: Hand in Hand mit dieser sorgfältigen Auswahl und Zusammenstellung geht der billige Preis: jede Nummer kostet bei gutem Druck auf gutem Papier im handlichen Taschenformat geheftet und beschnitten nur 10 ₰.

Concurssachen, Zahlungsstockungen ꝛc.

— Concurs-Eröffnungen. Hammerwerksbesitzer Hermann Barthel in Tannenberg (Annaberg). Flaschenbierhändler Franz Emil Opelt in Borna. Offene Handelsgesellschaft in Firma Freie Vereinigung für die Waaren-Vertheilungs-Vereine für Chemnitz und Umgegend, Kundt u. Co. in Chemnitz. Tischlermeister Oswald Jubelt zu Forst. Privatmann Schröter zu Rothenditmold, früherer Contineuwirth. Klempnermeister Julius Otto Lorenz in Plauen. — Schuhmacher und Schuhwarenhändler Franz Hermann Leucht in Reichenbach.

Wollberichte.

— Posen, 9. Nov. (Original-Wollbericht.) Wir haben über einige größere Verkäufe zu berichten, die während der letzten vierzehn Tage vollzogen wurden, doch ist die allgemeine Lage des Geschäftes eine durchaus ungünstige, da die jetzt gezahlten Preise sich ca. 5 M. unter letzte Wollmarktpreise stellen. Nach Neudamm wurden einige Hundert Centner bessere Tuchwollen und nach Forst mehrere Hundert Centner Stoffwollen und gegen 400 Ctr. ungewaschener Wollen verkauft. Zu der Provinz ist unseres Wissens nach nichts verkauft worden. Unsere hiesigen Großhändler halten sich von neuen Einkäufen fern, da sie bei der gegenwärtigen Geschäftslage keine Neigung haben, ihre Lager zu vergrößern. Die Zufuhren, die in letzter Zeit hier heran kamen, bestanden aus kleinen Partien polnischer Wollen, die schon vor längerer Zeit gekauft waren.

Industrie, Handel, Finanzen.

— Berlin, 10. November. Die Nachricht, das Bankhaus F. W. Krause u. Co. wolle liquidiren, ist aus der Luft gegriffen.

— Vereins-Bierbrauerei zu Leipzig. Der Aufsichtsrath hat beschlossen, der auf den 7. Dezember cr. anberaumten ordentlichen General-Versammlung folgenden Antrag zur Beschlußfassung zu unterbreiten: Dem Aufsichtsrathe Genehmigung zu ertheilen, zur Erhöhung des Betriebscapitals, sei es durch Ausgabe von Schuldscheinen oder durch Ausgabe der im Depot der Gesellschaft befindlichen 500 Aktien, oder durch eine andere finanzielle Operation bis zur Höhe von 600000 ℳ.

— London, 10. Nov. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Rio de Janeiro gemeldet: Durch ein amtliches Decret vom 8. d. wird das Gesetz aufgehoben, nach welchem die bisher auf Papier lautenden 5proc. „Apolices" (innere Staatsschuld) in Gold-Obligationen umgewandelt werden sollten.

— s Die Aktien-Zuckerfabrik Hildburghausen i. Thür. erzielte für 1890/91 einen Reingewinn von 28 000 ℳ bei einem Aktienkapitale von 120 000 ℳ.

— Meininger 4 pCt. Prämien-Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet am 1. Dezember statt. Gegen den Coursverlust von ca. 90 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von Mark 2,50 pro Stück.

— Madrid, 9. Nov. Der Aufsichtsrath der Bank von Spanien hat beschlossen, den Zinsfuß für Darlehen auf Staatspapiere auf 4½ % zu erhöhen, dagegen den Zinsfuß von 4 % für auf 90 Tage laufende Wechsel beizubehalten. Außerdem wurde beschlossen, den Gouverneur der Bank zu ermächtigen, im Auslande eine Anleihe von 50 Millionen aufzunehmen.

Magdeburger Börse vom 10. November 1891.

Reichs-Anleihe			4	—
Magdeburger Stadt-Obligationen			3½	93,60 G
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen			5	—
Dessauer Gas-Obligationen			4	—
		Div. 1889	p. St. 1890	
Magdeburger Allgem. Versich.-Gesellschafts-Act. p. St.		30	30	—
à 300 Mk. vollgezahlt				
do. Feuerversich.-Actien p. St. à 3000 Mk. mit 20% Einzahlung		203	206	—
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 Mk. mit 33⅓ % Einzahlung		25	32	—
do. Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 Mk. mit 20% Einzahlung		25	26	—
do. Rück-Versich.-Actien per St. à 300 Mk. vollgezahlt		45	45	—
		Div. 1889	in % 1890	
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	8½	—	—
Caroline, consolidirte Bergwerks-Actien	4	6	7	—
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	0	5	90,00 B.
Dessauer Gas-Actien	4	10	10	—
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Aland.	4	0	—	—
„Germania", Lebensversich.-Actien	4	2	3	—
Leopoldshall. Chem. Fabrik St.-Actien	4	—	—	75,00 G
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	4½	4½	—
do. Bankverein-Antheile	4	6	6	—
do. Bau- und Creditbank-Actien	4	12	8	—
do. Bergwerks-Actien	4	9	23½	—
do. do. Stamm-Priorität-Act.	4	9	23½	100,00 B.
do. Privatbank-Actien	4	5	6½	—
do. Straßenbahn-Actien	4	10	9	—
Marie consolidirte Bergwerks-Actien	4	3½	—	80,00 G
Maschinen-Fabrik Buckau-Actien	4	—	2½	—
Sächs. Thür. Braunkohlen-Bergwerk.-Actien	4	9	9	—
do. do. Stamm-Prior.-Act.	5	9	9	—
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	20	20	—
Magdeburger Zuckerraffinerie Stamm-Actien	4	6	5½	—
do. do. Stamm-Prior.	9	7	6½	—

Wochenübersicht der Reichsbank.

Berlin, 10. November.
Reichsbank vom 7. November.

Aktiva.

1)	Metallest. (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	ℳ 904,076,000	Zun.	1,865,000
2)	Best. a. Reichskassenschein.	„ 20,630,000	Zun.	202,000
3)	do. Noten and. Banken	„ 9 553,000	Abn.	1,201,000
4)	do. an Wechseln	„ 518,686,000	Abn.	28,247,000
5)	do. an Lombardforderungen	„ 102 253,000	Abn.	2,315,000
6)	do. an Effekten	„ 644,000	Zun.	23,000
7)	do. an sonst. Aktiven	37,323,000	Abn.	1,263,000
	Passiva.			
8)	das Grundkapital	ℳ 120,000,000	unverändert	
9)	der Reservefonds	„ 29,003,000	unverändert	
10)	d. Betr. d. umlauf. Noten	„ 1,012,979,000	Abn.	19,963,000
11)	der sonst. tägl. fälligen Verbindlichkeiten	„ 414,843,000	Abn.	11,270,000
12)	die sonstigen Passiva	„ 1,792,000	Abn.	27,000

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.

							Fall	Wuchs
Halle	10 Nov.	+ 1,76	11. Nov.	+ 1,76			—	—
Trotha	„ „	+ 1,46	„ „	+ 1,46			—	—
Straußfurt	„ „	+ 1,20	„ „	+ 1,18			0,02	—
Alsleben	9. „	+ 1,23	10. „	+ 1,22			0,01	—

Elbe.

							Fall	Wuchs
Aussig	9. Nov.	— 0,39	10. Nov.	— 0,46			0,07	—
Dresden	„ „	— 1,32	„ „	— 1,34			0,02	—
Wittenberg	„ „	+ —	„ „	+ 0,96			—	—
Magdeburg	„ „	+ 1,06	„ „	+ 1,04			0,02	—
Barby	„ „	+ 0,82	„ „	+ 0,80			0,02	—
Wittenberge	„ „	+ 1,00	„ „	+ 0,99			0,01	—

hinter den Bergen und bestrahlte nur noch die jenseitigen Waldkämme, während über dem Joch im Hintergrunde schwere Wolkenmassen standen. Von der Waldhöhe herunter, an welche sich der Bergabsatz anlehnte, der sowohl die Kirche als das Wirthshaus trug, kam eben eine dunkle Gestalt, in welcher ich nicht ohne einige Erbitterung den Obersten erkannte. Gleichzeitig rollte ein herrschaftlicher Wagen thalab durch das Dorf, — Frau v. Sternau fuhr wieder in's Bad zurück.

Unzufrieden mit mir selbst, vertrieflich über mein erfolgloses Unternehmen und voll Unmuths über alle Welt, zog ich mich auf meine Stube zurück und ging da unruhig auf und nieder, warf mich endlich auf das Sopha und nahm Kemble's Horae ferales vor. Da stand dieser Namen Franz Staren deutlich auf der inneren Seite des Einbands, dieser Name, welcher nunmehr eine so große Bedeutung in dem Drama gewonnen hatte, in welchem ich selbst eine eben nicht glänzende Rolle spielte. Und die Zusätze an den Rändern des Buches, diese Glossen und Notizen — waren sie nicht von derselben Hand geschrieben, wie jene Geisterpoesie, welche auf Aline v. Sternau so erschütternden Eindruck hervorgebracht haben.

Wenn auch ein Vergleich aus der Erinnerung wenig fruchtete und keine Gewähr bot, glaubte ich mich doch zuverlässig entsinnen zu können, daß die Schriftzüge dieselben waren. Wie lange hatte ich das poetische Document — ahnungslos, welche Wichtigkeit es noch erlangen konnte — mit mir herum getragen, ohne daß ich nur einmal der Mühe werth gefunden, es seit seiner Entdeckung genauer anzusehen! Ueber meinen Arbeiten und Bekanntschaften im Badeleben hatte ich seiner mich kaum mehr erinnert — und nun es aus der Hand gegeben, wo seine Bedeutung erkannt war. Doch, was half nachträglich der Aerger über Geschehenes und Versäumtes! Dort, hinter der Wand, schritt der Oberst auf und nieder, von einem Stelldichein zurückgekehrt, das ihn wieder auf Tage hinaus für das dunkle, zweifelhafte Spiel entschädigte, welches er mir zur Verschleierung seines wahren Treibens vorzuspielen für gut fand.

Allein, damit war es nun zu Ende. Ich war nicht weiter gewillt, mir seine Tornkappe aufstülpen zu lassen, — diese Bethörungsversuche wollte ich ihm bei nächster Gelegenheit verleiden!

Als ob er mir selbst diese Gelegenheit nicht rasch genug verschaffen könne, erschien jetzt unvermuthet die wohlbekannte dunkle Gestalt des Obersten unter der Thüre meines Zimmers, bescheiden fragend, ob er nicht störe und mich für eine kleine Weile bei nahender Dämmerstunde belästigen dürfe.

„Mich belästigen?" sprach ich, ihm entgegengehend. „Im Gegentheile, Sie sind mir gerade jetzt willkommen, Herr Oberst. Nehmen Sie Platz."

Er ließ sich nieder und eröffnete mir, er sei im Walde heute unvermuthet — ich horchte hoch auf — auf eine Steinsäule gestoßen, die er für einen Menhir oder Spindelstein zu halten geneigt sei; er glaube sogar einen sogenannten Drudenfuß auf derselben entdeckt zu haben.

„Ei, was?" sprach ich. „Einen Drudenfuß auf einem Menhir! Das ist ja höchst interessant! Oder war es nicht statt einer Steinsäule eine Salzsäule — Lot's Weib?"

Als ob er meine Worte weder gehört noch verstanden habe, fuhr er in seiner Mittheilung nun genau da fort, wo ich ihn unterbrochen hatte, daß er die genauere Erforschung mir anheimgebe, da er demnächst abzureisen gedenke. Meine geflissentliche Frage, ob ihm irgendwelches Begegniß vertreibe, verneinte er und verbreitete sich nun ausführlich über den Standort des Menhir, so daß ich die Stelle

zu finden nach seiner Beschreibung nur wohl getrauen konnte. Ironisch beglückwünschte ich ihn, daß er im Walde Entdeckungen mache, die gewöhnlicher Scharfsicht entgehen. Der Menhir ärgerte mich.

„Wer weiß," sprach ich anzüglich, „ob Sie daselbst nicht noch Anziehenderes gefunden, als einen sogenannten Spindelstein. Besonders begnadete Sonntagskinder begegnen zuweilen der schönen Waldfrau selbst, pflegen süßen Verkehr mit dem feenhaften Wesen, ein Glück genießend, von welchem gewöhnliche Menschenkinder keine Ahnung haben. Es liegt viel Poesie in solchen Geheimnissen des Waldes, nicht wahr?"

„Ich bin Niemandem begegnet," erwiederte er gleichmüthig, indem er sich unbefangen über die verschiedenen Formen solcher Steindenkmale aussprach und dabei sich immer mehr in wissenschaftliche Annahmen und Aufstellungen über Alter, Ursprung und Zweck derselben verlor. Er widersprach, daß man sie für eine keltische Eigenthümlichkeit nehmen müsse, da sie sich auch in Gegenden fänden, wohin Kelten nie gekommen seien, in Indien und Hochasien, und erging sich dann in mir völlig neuen Vergleichen mit den Hermen der Griechen und den Irmensäulen der Germanen.

Meine Aufmerksamkeit konnte er diesmal jedoch nicht in dem Grade fesseln, wie sonst. Meine Gedanken waren zu sehr von den Erlebnissen und Erfahrungen des Tages angefüllt. Zudem war ich entschlossen, dem Zauber seiner Unterhaltung heute zu widerstehen, vollends mir den Zweck, welchen ich unbeirrt im Auge behielt, diesmal nicht verrücken zu lassen. So warf ich denn ein, wie sehr Einem die Forschung verleide, da sie auf einen Irrgang führe, wo jede Gewähr für sichere Fährte fehle und die begründetste Voraussetzung sich als Täuschung erweise.

Das, meinte Oberst Gordon, sei in diesem Erdenleben nicht anders, nicht einmal den Wahrnehmungen unserer Sinne zu trauen. Nichts sei trügerischer, als was wir sehen, hören, fühlen, und wollten wir nach unseren Wahrnehmungen urtheilen, kämen wir meistens zu Trugschlüssen, so daß wir niemals mehr Grund zum Zweifel haben, als wenn wir von der Wirklichkeit der Dinge überzeugt zu sein glauben.

Da ich in diesen Aufstellungen den Versuch erblickte, verwirrend auf meine eigenen Wahrnehmungen zu wirken, widersprach ich lebhafter, als sonst. Der Abend stimmte mich nicht friedlich.

„So, nach dem alten Muster der alten Eleatiker, alles Sein zu leugnen, ist geradezu trostlos," sprach ich. „Trostlos und verrückt. Wir kämen zuletzt dahin, an unser Selbst nicht mehr zu glauben, ebenbei zu jener grassen Sophistik, zu jener spitzfindigen Zweifelssucht, die auch den Zweifel nicht mehr zu Recht bestehen läßt. Ich aber lasse mir nicht bestreiten, was ich deutlich wahrnehme, z. B. daß Frau v. Sternau heute Abend hier im Grünsteiner Thal war."

Er betrachtete mich sichtlich etwas verändert, schwieg jedoch, als ob er abwarten wolle, was ich sonst noch vorzubringen habe. In der Gewalt hat er sich! dachte ich mir; allein ich hoffe ihn doch unterm Harnisch seines Kaltsinnes zu treffen.

„Ebensowenig werde ich daran zweifeln," fuhr ich mit einiger Spannung fort, „daß Oberst Gordon vor mir sitze, obwohl es nicht an Behauptungen fehlt, Sie seien ein Anderer."

„So, man behauptet das?" fragte er erstaunlich gelassen. Befremdet, lautete meine Antwort:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818911122-15/fragment/page=0006

Zweite Beilage zu № 265 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Donnerstag 12. November 1891.

Dieses Blatt wird in den, die Stationen **Bitterfeld, Cönnern, Cöthen, Corbetha, Eilenburg** und **Eisleben**, in der Richtung nach Halle passirenden Personenzügen vertheilt.

Hotel- u. Restaurant-Empfehlungen.

Hôtel Stadt Hamburg.
Halle a. S.
Gegenüber der Post.
Nähe des Theaters und der Kliniken.
Hôtel ersten Ranges.
1703] **L. Achtelstetter.**

Hôtel zum Kronprinz.
Halle a. S.
Nähe des Marktes.
Hotelwagen am Bahnhof.
Haus ersten Ranges.
Bewährt seinen alten guten Ruf in jeder Beziehung. [1702
Rud. Draheim.

Halle a. S.

Continental-Hotel Leistner.
Haus I. Ranges am Centralbahnhof verbunden mit elegantem Wiener Café und Wein-Restaurant. Sehenswürdigkeit von Halle. Elektrische Beleuchtung. Centralheizung. Französische Betten. Fernsprecher 496. [86
Besitzer **C. Leistner.**

Central-Hôtel.
Halle a. S. Am Markt.
Direkte Pferdebahn-Verbindung mit dem Bahnhofe.
Geschäftsreisenden best. empfohlen.
Solide Preise.
1459] **W. Weber.**

Hôtel Stadt Dresden.
Am Central-Bahnhof Halle a. S.
Elektrische und Pferdebahn nach allen Richtungen.
Logis schon von ℳ 1,50 an.
Bäder im Hause.—Vortier am Bahnhof.
Telephon Nr. 355.
W. Stünkel, Besitzer.

Hotel du Nord.
Am Riebeckplatz, Leipzigerstr. 55.
Haus ersten Ranges, nächst dem Bahnhof, solid, elegant ausgestattet. Elektrische Beleuchtung. Central-Warmwasserheizung. Schöner Garten mit Colonnade.
Karl Witte.

Hôtel schwarzer Adler,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 24,
empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum sein auf das comfortabelste eingerichtetes vollständig renovirtes Hotel.
Vorzügliche neue Betten.
Verbindung mit dem Bahnhof durch electr. Bahn.
Nähe Bahnhof. Nähe Waisenhaus.

Walter Reichert's
Weingroßhandlung und Probirstube
empfiehlt
ihre reinen, gut gepflegten Rhein-, Mosel- Bordeaux-, Schaum- und Südweine. [15268
54, Leipzigerstrasse 54.
Nahe am Bahnhof.

Hôtel goldene Kugel.
Nächst gelegenes Hotel I. Ranges am Bahnhof, [11392
durch Neuerungen bedeutend verbessert
Besitzer **Paul Weisswange,**
langjähriger Inhaber der Dresdener Bierhalle.

Victoria-Hôtel,
Halle a. S., am Riebeckplatz, dem Bahnhof gegenüber.
Neu eingerichtetes Haus ersten Ranges.
Comfortable Betten; großes, elegant eingerichtetes Restaurant. Solide Preise.
Bäder im Hause. Portier am Bahnhof.
Besitzer **A. Freund sen.**

Renelt's
Deutsches Sekt-Haus.
gr. Ulrichstr. 38. Fernspr. 581.
Beste Bezugsquelle für **prima holländ. u. holländ. Austern** u. **Helgoländer Hummer. Täglich frische Fasanen in Champagnerkohl.** Alle Delikatessen der Saison.
Große, gewählte Speisenkarte.
Diners und Soupers nach deutschem, engl. u. französischem Geschmack. Halte mich den geehrten hiesigen u. fremden Herrschaften ganz ergebenst empfohlen. Zimmer f. Familien stets reserv.
Telegr.-Adr. „Rutternewelt."

Grün's Wein-Restaurant,
Halle a. S., Rathhausgasse 8.
Bestrenommirtes Weinrestaurant. — Alle Delicatessen der Saison. — Diners u. Soupers, sowie gewählte Speisekarte.
Täglich frische Austern.
Inhaber: **W. Pörtzel.**

Zum Bacchus.
Salons für Familien. Luft-Heizung, electr. Beleuchtung.

Halle a/S., Gr. Ulrichstraße 50.
Weinrestaurant I. Ranges.
Mittagstisch 1,50 im Abon. **1,25.**
Es wird englisch, französisch und holländisch gesprochen.
Münchener Kindlbräu.
Fritz Marahrens.

Hôtel z. gold. Hirsch
m. Viktoriatheater u. Gartenrestaurant, 3 Minuten v. d. Bahn, **Leipzigerstr. 61.**
Der Neuzeit entsprechend eingerichtet.
Fremdenzimmer von 1 ℳ an.
Fernsprecher 254.
C. Crone,
früher Reise-College.

Bretschneider's Hôtel
(früher **„Thüringer Hof"**).
In nächster Nähe des Bahnhofs.
Freundliche neu hergestellte Restaurationsräume.
Bequem eingericht. Fremdenzimmer.
E. Bretschneider,
gleichzeitiger Inhaber des **„Wiener Cafés"**, Poststr. [195
Fernsprecher 224.

H. Roehling,
Clearinsstraße 1, in der Halle.
Allein-Verkauf der neuesten Amerikanischen Oefen, für Braunkohle geeignet.
Dauernde, gleichmäßige Heizung, einfachste Regulirung durch nur **einen** Griff, Fußbodenerwärmung, Tag und Nacht brennend, sparsamste, reinlichste Feuerung. (1853
Irische Coke-Oefen, billigste Dauerheizer.
Gas-Konsum-Artikel jeder Art.

Zeichen- und Mal-Unterricht [1396
Kunstmaler Hans Knoechl a. München, Albrechtstr. 16b II.

Kaiser Säle.
Donnerstag, den 12. November
2. Monstre-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des **Königl. Magdb. Füsil.-Reg. Nr. 36 und dem Halleschen Stadt- u. Theater-Orchester** unter abwechselnder Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **O. Wiegert** und des Stadtmusikdir. Herrn **W. Halle.**

Programm:

1. Theil: 1. Symphonie Frithjof von Heinr. Hofmann.
2. Ouverture: „Eine nordische Heerfahrt" von E. Hartmann.
2. Theil: 3. Kaiser-Marsch von Rich. Wagner.
4. Ouverture: „Ein Sommernachtstraum" von Mendelssohn.
5. Romanesca berühmte Melodie aus dem 16. Jahrhundert, bearbeitet von Rubinstein.
6. Norwegische Rhapsodie von Svendsen.

Billets im Vorverkauf à 50 Pfg. bei den Herren **Steinbrecher und Jakber.**
Anfang 8 Uhr. **Entré an der Kasse 75 Pfg.**
1911] **W. Halle. O. Wiegert.**

Eldorado,
kleine Klausstraße Nr 10.
Donnerstag, den 12. November
Schlachtefest,
wozu ergebenst einladet [1897
F. Knauth.

Pr. B. V.
Am **13. November**, Abends 8 Uhr, im Saale des Restaurants **zur Tulpe Vortrag** des Herrn Superintendenten **D. Wolf** über **Shakespeare's Hamlet.**
Die ordentlichen Mitglieder werden dazu ergebenst eingeladen. [1902
Der Vorstand. J. V.: **Pfanne,** Archidiakonus.

Der Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege
erlaubt sich auch in diesem Jahre um Gaben der Liebe zu bitten, welche dazu dienen sollen, den 347 unsere Anstalten, Martinsberg 14, beschenden Kindern, Knaben und Mädchen, im Alter von 2—14 Jahren eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Wir werden jede Gabe an Geld, Kleidungsstücken, Stoffen und Schuhzeug mit herzlichem Dank durch Fräulein Gäbde, Martinsberg 14, Fräulein Rummel, Moritzzwinger 12, Frau Pastor Wächtler, an der Ulrichskirche, und durch die Unterzeichnete entgegen zu nehmen lassen und um die gewissenhafteste Verwendung besorgt sein. [1884
Der Vorstand,
J. A.
Frau Commerzienrath **Beltzke,** Burgstr. 30/31.

Als **günstige Kapitalanlage** empfehlen sich [1885
Renteneinlagen
bei der **Allgemeinen Rentenanstalt zu Stuttgart,** durch den unterzeichneten Vertreter zu bewirken. Jahresrente je nach dem Beitrittsalter bis ca. **11¼%** außer der **Dividende.** Vor Jahresschluß Eintretende erhalten **entsprechende Rente bereits mit Ablauf 1891** und die **erste Dividende** mit Ablauf **1893.**
Hauptlehrer A. Meuselbach,
Giebichenstein, Burgstraße 5.

Chr. Bötticher, Halle a. S., Lindenstr. 1e,
1921] empfiehlt **feuer- und diebessichere**
Geld-, Bücher- und Documenten-Schränke
neuester solider Construktion mit **Stahl-Panzer**
ab Lager oder in kurzer Lieferzeit.
Des al. **feuer- und diebessichere Cassetten** in Geldschrank-Form, Stehpult-Form, Pfeilerschrank-Form.
Illustr. Preis-Listen gratis und franko.

Königl. Preussische 185. Staats-Lotterie
Ziehung vom 17. Novemb. bis 5. Dezemb. cr. täglich 4060 Gewinne.
Hauptgew. 600,000, 2 à 300,000, 2 à 150,000 etc.

Originalloose	ohne Rückgabe	1/1	1/2	1/4	1/8
		200	100	50	25 Mk.
Originalloose	geg. Rückgabe nach beendeter Ziehung	1/1	1/2	1/4	1/8
		184	92	46	23 Mk.

Antisklaverei-Lotterie I. Kl. Ziehung vom 24.—26. November cr.

Originalloose	1/1	1/2	1/5	1/10
	21	10,50	4,20	2.10 Mk.

1907
J. Michaelis. Berlin W., Nollendorfstrasse 26.

Vermittlungs-Stelle für Landwirthschaftl. Gesinde u. Arbeiter.
Der Landwirthschaftliche Verein für **Zahna und Umgegend** hat nach Beschlußfassung vom 1. November cr. eine Vermittlungs-Stelle eingerichtet.
Die Verwaltung obiger Stelle ist dem **Kaufmann Herrn Bruno Hartmann, Zahna,** übertragen, und wollen sich dieserhalb Interessenten gefl. an denselben wenden. [1931
Der Vorstand.
Dannenberg.

Leipziger Tattersall-Gesellschaft.
Leipzig, Elsterstraße No. 22.
Nächsten Sonnabend, den 14. November, Vormittags 11 Uhr, findet die letzte diesjährige öffentliche Versteigerung von [1863
Pferden, Wagen, Geschirren, Decken etc.
statt, und machen wir darauf aufmerksam, daß hierzu 30 Pferde, meist ganz frische Reit- und Wagenpferde für mittleres und schweres Gewicht, sowie 5 Wagen und 10 diverse Geschirre angemeldet sind, welche dem Höchstbieter zugeschlagen werden, darunter 3 Paar Wagenpferde.
Versteigerung beginnt präcis 11 Uhr Vormittags.
Specielle Liste erscheint Mittwoch.

200 Centner Pflaumen hat abzugeben [1854
Karl Hedrich, Ziegelroda bei Roßleben.

Geld, mehrere Millionen ohne Vermittelungsgebühren zu Hypotheken u. zu jedem Zweck von 4bis5% Agenten verbeten. Reelle Ausk. ertheilt **D. C.** lagernd Berlin-Westend.

Concordia-Theater.
Heute, Mittwoch, 11. Novbr.,
Ring-Kampf
zwischen Herrn **Carl Abs** u. Mons. **Pedry,** französischer Preisringkämpfer, (Prämie 200 Mark)
sowie zwischen Mons. **Leroy** und dem in Halle als stark bekannten Kesselschmied Herrn **Fischer,** Schillerstraße 19. Prämie 200 Mark.
Auftreten des sämmtlichen engagirten Künstlerpersonals.
Preise der Plätze:
Saal 1 ℳ. — Balkon unnum. 1,50 ℳ. — Num. 2 ℳ. — Loge 3 ℳ.
Vor-Verkauf in den bekannten Vorverkaufsstellen und im Theaterbüreau.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Passe-partouts-Karten mit Ausnahme derjenigen für die Herren Vertreter der Presse ohne Gültigkeit.

„Prinz Carl".
Donnerstag, d. 12. Nov. 1.
„Schlachtefest".
H. Kunze.

Gasthof zu Gottgau.
Montag, den 16. November,
Abends 8 Uhr,
Erstes Abonnements-Concert
vom Trompeterkorps des Thür. Hus.-Regiments Nr. 12 unter persönlicher Leitung seines Stabstromp. Herrn **W. Stutzer.**
Nichtabonnenten an der Abendkasse 60 ₰
Hierzu ladet ergebenst ein
Albert Hertig.

Roitzschgen b. Landsberg.
Zur Kirmess
Sonntag, den 15. November,
von 3 Uhr ab **Tanzmusik**
am 16. **Ball,** wozu freundlichst einladet
1889] **F. Kühne.**

Extra fr. grüne Heringe, Schellfisch, Seedorsch.
Herm. Lincke, alt. Markt 31.

Vegetarischer Mittagstisch
täglich in der Zeit von 12—2 Uhr Mittags.
Im Abonnement billigst.

Täglich frisches Weizen-Schrotbrod.

Schlurick's Kur- und Bade-Anstalt,
Hochstr. 4, Endst. der electr. Stadtbahn Steinweg. [1500

Neu!
Wiener Schuhbazar,
Ecke Schmeer- u. Zapfenstraße.
Billigstes u. reellstes grosses Schuhwaaren-Lager.
Preise fest. [1922
Reparaturen werden gut und billigst ausgeführt.

Für Wäsche-, Putz- und Posamentierwaaren-Geschäfte.
Rothe Gummibändchen (Radiergummiringe) von 20 Pfg. an p. Groß.
Hugo Nehab,
Specialgeschäft der Gummi- u. Wachstuchbranche, 26 Gr. Ulrichstraße **26.**

Norderneyer Angelschellfische,
lebend, frisch, empfing [1914
Julius Bethge.

Menescher Ausbruch,
(rother Ungarwein) unterzieht u. begutachtet, sowie von ärztlichen Autoritäten für Bleichsüchtige u. Blutarme besond. empf. ist in Originalflaschen z. hab. bei: **Wilh. Franke,** Oberstr. 39, **Fr. Naumann,** Merseburgerstr. 20, **F. A. Ulitzsch,** Thüringerstraße 8

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818911122-15/fragment/page=0007

Für Raucher

empfehle ich nachstehende **Cigarren-Marken als Specialität:**

Nr. 12 Apiciana, 100 Stück Mark 5,80,

Nr. 90 Fisico, 100 Stück Mk. 5,80, hochfeine Felix-Brasil-Cigarre,

Nr. 94 Parana, sehr schön im Aroma und mild, 100 Stück Mk. 5,80,

Nr. 10 Cuba Vegueros, beliebte 5 Pfg.-Cigarre ohne Concurrenz,

Nr. 36 Premio, 100 Stück Mk. 4,80,

Nr. 16 Bolivia, 100 Stück Mk. 4,80, Espera-Schuss, sehr zu empfehlen, 100 Stück Mk. 8,00.

Ganz besondere Anerkennungen hat meine

Plantagen-Cigarre, grosses Volumen, Felix-Havanna-Cuba, erfahren, 100 Stück Mk. 4,00.

Ausserdem offerire ich noch **Sortimentskistchen,** enthaltend 100 Stück je 10 der besten Marken in verschiedenen Preislagen für Mark 10 das Kistchen.

Pastoren-Tabak Mark 1,00 und 80 Pfg. das Pfund.

Alle Sorten **Cigaretten** und **Cigaretten-Tabake.**

Richard Bendix, Halle a. S., Gr. Steinstrasse 66.

Hof-Kalligraph Fix's
Schreib-Lehr-Methode.

Lehre unter **Garantie** einem Jeden, auch schon im vorgerückten Alter, **ohne jede Vorkenntnisse Deutsch-, Latein-, Kopf- u. Rundschrift.** Streng durchgeführtes System des Einzel-Unterrichts. **Glänzende Erfolge!** — Anmeldungen zu den

Donnerstag, den 12. November a. c.

beginnenden neuen Lehr-Cursen werden recht **baldigst** erbeten. **F. Wehmer,** Vertreter des Hof-Kalligraphen **H. Fix.** Unterrichtslokal **„Kl. Sandberg 4“,** 2. Etage.

Kohlen- u. Holzkasten, Ofenschirme in großer Auswahl.

Gebr. Gruneberg,
Geiststraße 44.

Feuergeräthständer, Ofenvorsetzer, Regenschirmständer.

Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie.

200,000 Loose in zwei Ziehungen mit 18930 Gewinnen im Betrage von

4 Millionen Mark

ohne jeden Abzug bei der Nationalbank für Deutschland in Berlin W zahlbar.

Hauptgewinne: ℳ 600,000, 300,000, 150,000, 125,00 , 100,000, 75,000 etc.

Original-Loose I. Klasse: 1/10 2/10 3/10 1/2 1/1 zur Ziehung am 24.—26 Novbr. 1891 = 2,10 4,20 6,30 10,50 21,— Mk.

Jeder Inhaber eines Looses erster Klasse hat das Recht, dasselbe gegen Zahlung des Renovationsbetrages bis 4. Januar 1892 zu erneuern. Die in erster Klasse gezogenen Loose fallen in zweiter Klasse aus.

Carl Heintze, General-Debiteur, Berlin W., Unter den Linden 3.

Die Bestellungen sind auf dem Coupon der Postanweisungen niederzuschreiben und sind 10 Pfg. für Porto und 20 Pfg. für eine Gewinnliste mehr einzuzahlen.

Die hohen **Mehl-** und **Honigpreise** verbunden mit der allgemeinen Steigerung der Geschäftsunkosten veranlassen uns vom 1. September dieses Jahres an die Honigkuchenfabrikate **ohne Rabatt** nach Nettopreisen zu verkaufen.

Fr. Bangemann, Carl Booch, Fr. Bock, Karl Danneberg, Fr. David Söhne, Ph. Eder, Hermann Engler, Albert Hampe, Fr. Kieling, Jul. Otto Kopf, A. Krantz Nachf., W. Kohlig, Paul Linke, Bernhard Most, Martin Müller, Hermann Pfautsch, Richard Poser, Otto Peter, F. W. Rothnick, H. Schlack, Carl Tornow, B. Wilhelm, Fr. Wernicke. [1492

Garantirt nicht träufelnde Stearinlichte

aus reiner **saponificirter Stearinmasse** empfehle in allen Größen. Jede Kerze trägt meine Firma. [1718

Georg Zeising,
Große Ulrichstraße 62, Ecke Große Steinstraße.

Königlich Preußische Lotterie.
Die Erneuerung der Loose

zur **vierten** Klasse, welche bei Verlust des Anrechts spätestens bis **Freitag, den 13. November cr., Abends 6 Uhr** bewirkt sein muß, bringen wir hierdurch in Erinnerung. [1714

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer.
Frenkel. Herrmann. Lehmann.

Giftweizen, Mäusepillen.

Ernst Jentzsch,
1814] Leipzigerstraße 31.

1836] **Sprechzeit von nun an: 8—10 2—3.**

Dr. Danckert,
homoeop. Arzt,
Gr. Ulrichstrasse 36
(goldenes Schiffchen mit Fernsprecher 649.)

Für Kürschner

empfehlen [1271

Watten, grau, 6, 8, 10 Loth,
Dtzd. 1,25, 1,65, 2,20.

Isenthal & Co.,
Halle a. S., gr. Ulrichstr. 31.

Hautkrankheiten,

Stricturen, Harnblasen- Nervenleiden. Schwächezustände behandelt gründlich **Dr. Fodor,** Berlin, Leipzigerstr. 96. Auswärtige brieflich recht.

Königl. zahnärztliche Poliklinik

Kleine Ulrichstrasse 22, Ecke Jägergasse.

Täglich Morgens 8—9 Uhr. Behandlung unentgeltlich. Künstliche Zähne und Plombieren. (1618

Prof. Dr. med. Hollaender.

Kaffee-Roesterei

und [1032

Versand-Geschäft
Heinrich Ludwig Voigt,
Stettin, gegründet 1874.
Proben gegen 20 Pfennig-Marken franco. Preislisten stehen zu Diensten

---

Deutsche (1404

Antisklaverei-Lotterie

Ziehung I. Klasse bestimmt 24., 25. und 26. d. M.

Haupttreffer Mk. 600000, 300000, 150000, 125000, 100000, 75000, 2×50000, 1×40000, 2×30000, 3×25000 etc.

Gesammt-Geldgewinne 4 Millionen Mark sämmtlich ohne Abzug zahlbar.

Original-Loose I. Kl. 1/1 **21,** 1/2 **10,50,** 1/5 **4,20,** 1/10 **2,10 Mk.**
für beide Klassen gültig 1/1 **42,** 1/2 **21,** 1/5 **8,40,** 1/10 **4,20 Mk.**

Porto u. amtl. Listen für beide Klassen **30 Pf.** empfiehlt u. versendet

D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft
Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Reichsbank-Giro-Conto. Fernsprecher Amt V. No. 3004.

Telegramm-Adresse: „Goldquelle“ Berlin.

Haus- u. Geschäfts-Verkauf in Halle (Saale).

Das den **C. A. Krammisch'schen** Erben gehörige Grundstück **Leipzigerstraße** und **Neue Promenade 16,** in welchem seit vielen Jahren eine **Material- und Colonialwaaren-Handlung nebst Destillation** sehr schwunghaft betrieben worden ist, soll **mit dem Geschäft und der Firma** verkauft werden. [1566

Grundstück und Geschäft ist bis zum 20. Februar 1892 verpachtet, an welchem Tage die Uebernahme zu erfolgen hat. **Reflektanten** wollen sich wenden an den

Justiz-Rath Schlieckmann.

Triumph-Copir-Verfahren.

Kein Wasser. Keine Presse mehr.
Praktisch für Contor und Reise. Copir- (auch 500 Bl.) incl. Tinte Mark 4,50
Versand gegen Nachnahme durch [1705
Wilh. Köhler, Halle a/S., Olearinsstr. 2, frühere Hallgasse.

TOILETTEN-GEHEIMNISS.

Das einzig reelle Schönheitsmittel, welches die Haut von Sommersprossen, Leberflecken, Sprödе im Gesicht und an Händen und sonstigen Mängeln befreit, ist: **„Kali-Crême“,** nach Vorschrift des Univ.-Prof. Kaposi in Wien. In Fl. à 1 Mk. bei **M. Waltegott** in Halle a. S. 1560

D. Leben Jesu erbaulich dargestellt von **E. Asmis,** past. em. zu Bad Kösen. 740 S. Im Buchhand. 6 Mk., direct b. Verfasser 3,50 Mk., einf. geb. 4 Mk., eleg., mit Goldschnitt 4,80 Mk. — **Reichsbote:** D. Buch bietet d. Leser alles dar, was er z. richtigen Verständniß d. geschichtl. u. geogr. Verhältnisse, der rel. Sitten u. Gebräuche, der kirchlichen Einrichtungen d. Volkes Gottes braucht. Es lockt mit voller Inbrunst d. Jesusliebe zu den Schönsten unter d. Menschenkindern. [1288

Rennthierfelle extragroße, verleihen vom 1. 10. 1891 bis 1. Mai 1892 à Mark 2,50 per Stück.

Gebr. Danglowitz. Halle a/S., Fischerplan 2.

Einkauf von Ziegen-, Hasen- und Kaninchenfellen.

Wer unsere **Bettvorlagen** und **Decken** sieht, kauft keine anderen.

Kennen Sie schon

Cacao Riquet?

— Fabrikmarke „Elephant“ —

Derselbe ist einzig in seiner Art. Versuchen Sie!

Depôts sind durch Plakat „Elephant“ kenntlich.

Einziges Specialgeschäft am Platze
für Sammet- und Seidenwaaren.

Poststr 9/10. **G. Schwarzzenberger,** Halle a. S.

Gelegenheitskäufe für Weihnachtsgeschenke.

Merveilleux solide: Mtr. 2,25 Mk.
Schwarzer reinseidener, vollgriffiger, weicher Costüme-Stoff.

Merveilleux extra: Mtr. 2,75 Mk.
Farbiger reinseidener Costüme-Stoff. 15 Mtr. Robe 40,00 Mk.
Schwarz u. brauner seidener Confections-Plüsch Mtr. v. 7,50 Mk. an.

E. Pröhl vorm. E. Pöge
(Uhrmacher),
Halle a. S., Große Steinstraße 18
Uhren- und Goldwaarenhandlung.

Reiche Auswahl. Solide Waare.
Billige, aber feste Preise. Garantie.

Für schwierige Reparaturen an complicirten und Präcisionsuhren halte mich besonders empfohlen, wozu meine 12 jährige Thätigkeit in den besten Werkstätten (Hofuhrmacher C. Felsing, Berlin, Hofuhrmacher F. Baumann, Wien) mich befähigt. [1756

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189111122-15/fragment/page=0008

Haasenstein & Vogler A.-G.

Halle, Schmeerstrasse 31 I.
Ununterbrochen geöffnet von 8—7 Uhr.
Fernsprecher Nr. 347.
Annoncenannahme
für alle in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften.
Discret, prompt, billig.

Hausverkauf in Halle (Saale).

Wegen Versetzung des Herrn Baurath **Driesemann** ist dessen, obere Steinstrasse No. 41 belegenes, herrschaftlich eingerichtetes **Wohnhaus**, zu verkaufen. Dasselbe enthält **585 qm.**, worunter **255 qm.** Garten. — Gebote werden angenommen von

Justizrath Schlieckmann.

Ca. 70,0 lfdmtr. 150 mm in Lichten weite [1877
Röhren
zu einer Dampfheizung
10 Kniestücke 150 mm m. Flansch.
3 T Stücke „ „ „ „
1 + „ „ „ „
4 Drosselklappen zu 150 mm,
Rohre mit Einsatz werden sof. zu
kaufen gesucht.
Offerten an **Haasenstein & Vogler A.-G., Halle a. S.** unter **M. W. 6075** erbeten.

Für eine Vereinigung von Landwirthen, die gemeinschaftl. Futter- u. Düngemittel einkauft und dann einzeln an ihre Mitglieder abgiebt, wird ein zuverlässiger kautionsfähiger
Buchhalter,
der selbständig arbeiten und auch die Geschäftsabschlüsse aufstellen kann, für 1. Januar gesucht. Gehalt 1200 Mk. Die Beschäftigung ist nicht für den ganzen Tag. Off. unter **Anschposten an Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig.** [1864

Auf die im Termine vom 28. October cr. zur Verpachtung auf die sechs Jahre vom Ende der gesetzlichen Jagdzeit des Winters 1891/92 bis Ende der Jagdzeit des Winters 1897/98 mit zum Ausgebot gelangte Jagdnutzung des pierten Halle'schen Jagdreviers — von der Halle-Leipziger Eisenbahn bis zur Berliner Chaussee, einschließlich der Freiimfelder Mark — ist ein Mehrgebot abgegeben worden, und haben wir deshalb zum anderweiten Ausgebot unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, auf
Montag, den 16. November cr., Vorm. 11 Uhr
im Stadtsekretariat anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.
Halle a. S., den 7. November 1891
Der Magistrat.
Staude.

Auf dem städtischen Lagerplatz im Freiimfelde kann guter Bauschutt und Boden unentgeltlich abgeladen werden. Asche, Thon und Lehm wird nicht angenommen.
Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Wegen der am 12. d. M. beginnenden Auction der verfallenen, im dritten Quartale 1890 versetzten und erneuerten Pfänder kann am 11. und 12. d. M. die Einlösung nicht verfallener Pfänder nicht gestattet werden, damit es ermöglicht wird, die Einlösungen und Erneuerungen der verfallenen Pfänder zu bewirken.
Halle a. S., den 9. November 1891.
Das Leihamt der Stadt Halle.

Carl Koch's berühmter Nährzwieback giebt den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten. Dieselben sind zu haben einzeln u. in Paqueten bei **Carl Koch, Herrenstraße 1** u. in den bekannten Verkaufsstellen.

Beabsichtige meine **Schmiede** vom 1. Juli 1892 ev. auch früher anderweitig zu **verpachten**, und wollen sich Reflektanten umgehend bei mir melden.
Rotteisdorf bei Gerbstedt.
Reussner.

Empfehle täglich frisch meine rühmlichst bekannten **Plannkuchen** und **Kartoffelkringel** mit Vanillegußzucker wunderbarem Geschmack, ferner **Kartoffelkrudel, Kartoffelkuchen**, feinste, geriebene **Rapsstuchen**, vorzüglichen **Mattkuchen**, nach Art der berühmten Dresdner Sahnenkuchen angefertigt, sowie eine reiche Auswahl der geschmackvollsten Gebäcke. [1662
Carl Koch, Herrenstr. 1.
Fernsprecher 531.

Bekanntmachung.

Wer irgend ein **Instrument** oder **Musikwerk** I. Qualität mit garantirt gutem reinen Tone zu kaufen wünscht, wende sich direkt an die renommirte [1929

Gegründet 1859.
Alle Instrumente stehen Jedermann frei zur Ansicht.
(Preiscourante gratis.)
Umtausch jederzeit gestattet.
D. O.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 12. November.
59. Vorstellg. 48. Abonn.-Vorstellg.
Farbe: gelb. Anfang 7½ Uhr.

Die Journalisten.
Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freytag.

Personen:

Oberst a. D. Berg	W. Schirmer.
Ida, seine Tochter	F. Schneider.
Adelheid Runeck	E. Greve.
Senden, Gutsbesitzer	Schmidt-Häßler.
Prof. Oldendorf, Redacteur (Zeitg. der Zeitungsunion)	K. Häußler.
Conr. Polz, Redacteur (Zeitg. der Zeitungsunion)	E. Schady.
Bellmaus, Mitarbeiter (Zeitg. der Zeitungsunion)	E. Bach.
Kämpe, Mitarb. (Zeitg. der Zeitungsunion)	E. Strauß.
Körner, Mitarb. (Zeitg. der Zeitungsunion)	E. Markgraf.
Müller, Factotum (Zeitg. der Zeitungsunion)	G. Greger.
Blumenberg, Redacteur, Schmock, Mitarbeiter (Zeitg. der Zeitungsunion)	E. Friedau.
	A. Schumacher.
Piepenbrink, Weinhändler und Wahlmann	E. Doß.
Lotte, seine Frau	E. Friedau-Reß.
Bertha, ihre Tochter	F. König.
Kleinmichel, Bürger u. Wahlmann	R. Ebert.
Fritz, sein Sohn	A. Dalwig.
Justizrath Schwarz	K. Funk.
Eine fremde Sängerin	M. de la Chapelle.
Korb, Schreiber vom Gute Adelheids	M. Rohrmann.
Karl, Bedienter des Obersten	A. Runge.
Ein Kellner	E. Landrath.

Nessourcen-Gäste. Deputirte der Bürgerschaft.
Ort der Handlung: Hauptstadt einer Provinz.
Nach dem 2. Akte Pause.
Ende 10 Uhr.

Freitag, den 13. November.
60. Vorstllg. 12. außer Abonnement.
Anfang 7½ Uhr.
Letztes Gastspiel des Kammersängers Max Alvary.
Einmaliges Gastspiel des Kammersängers Otto Schelper vom Stadttheater in Leipzig.
Die Meistersinger von Nürnberg.
Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
* * * Hans Sachs **Otto Schelper** als Gast.
* * * **Walther von Stolzing M. Alvary** als Gast.

In Vorbereitung:
Die Königin von Saba.
Große Oper in 4 Akten von Karl Goldmark.

Feinste Leinwandleinen-Waaren. **Wilh. Neue, Hoflieferant,** Gardinen u. Teppiche.
Leipzigerstrasse 18.
Steier Eingang von Neuheiten in
Kleiderstoffen aller Art, Damenmänteln etc. etc.
Anfertigung feiner Herren-Kleider nach Maaß. Tadellosen Sitz wird verbürgt. [1397

Offene u. gesuchte Stellen

Inspector
mit langj., gut. Zeugnissen, verheirathet, bewirthschaftet in jetziger Stellung 3 Rittergüter i. Altm. selbstständig, sucht wegen Wirthschaftsveränderung baldigst selbstständige Stellung. Off. u. **H. O.** postl. Goldbeck i. Altm. erbet.

Ein junger, unverheirathet., cautionsfähiger **Kaufmann**, welcher in einem Getreide- u. Düngemittelgeschäft gelernt hat, jetzt im Comptoir einer Zuckerfabrik beschäftigt ist und gute Zeugnisse besitzt, **sucht sofort oder zum 1. Januar 1892 Stellung unter bescheidenen Ansprüchen.** [1856
Offerten freundlichst erbeten unter **W. F. 2410** postlagernd Plötzkau.

Habe Knechten, Mägde sofort u. Neujahr **abzugeb.!** (Retourmarke) **Eberling's Vermiethungs-Büreau** in Torgau. [1860

Gesucht z. 1. Dez. od. später ein ält. geb. Fräulein, das die bürgerl. u. feinere Küche, Weißnähen u. etwas Schneidern versteht als **Stütze der Hausfrau** für ein Pfarrhaus in einer Kreisstadt.
Off., Zeugn. u. Gehaltsanspr. erbet. sub **Z. 1815** an d. Exp. d. Ztg. (1845

Ich suche z. 1. Januar einen älteren in Rübenbau erfahrenen ersten **Verwalter.** Gehalt 1200 Mk. b. freier Station. [1858
Lüttich, Amtsrath, Sittichenbach b. Eisleben.

Für **ein junges Mädchen**, welches seine Lehrzeit beendet, wird Stelle als **Mamsell in Landwirthschaft gesucht.** Offerten unter **R. P. 1329** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** in **Osterfeld** erbeten. [1876

Gesucht werden:
Landwirthschafterinnen, j. Mädchen z. Erl. der Landwirthschaft, Haus- und Küchenmädchen Gal. u. spät., Knechte, Kuhfütterer u. Tagelöhnerfamilien.
Vorhanden sind:
Ein Schweizer mit g. Zeugn. z. 1. Jan., Kutscher, Kellner, Hausknechte, Aufseher, Haushälterinn. u. Verkäuferinn.
Arbeits-Nachweis Rother Thurm. [1891

Ein verheiratheter [1896
Oberschweizer
wird für 80 St. Rindvieh ges. z. 1. Jan. 92 auf Ritterg. Zangenberg bei Zeitz.

Die Cantor-, Küster- und Lehrerstelle
in **Molmerswende**, Mansfelder Gebirgskreises, wird am 1. April 1892 vakant. Das Einkommen derselben ist neben **freier Wohnung und Gartennutzung auf 1035 Mark berechnet.** Bewerber wollen ihre Gesuche und Zeugnisse bei dem unterzeichneten Kirchen-Patron einreichen. [1573
Meisdorf a. Harz,
den 2. November 1891.
Graf von der Asseburg-Falkenstein.

Suche zum Frühjahr 1892 eine Pachtung mit guten Bodenverhältnissen u. Gebäuden. Größe 4—500 Morgen. Off. sub **Z. 1904** an die Expedition dieses Blattes

---

Eine **Landwirthschafterin**, 25 J., f. Gef. Et. unt. bescheid. Anspr., sow. e. Mädch. sucht Stelle als Lernende ohne Lehrg. b. Frau **Kühn**, kl. Ulrichstr. 5, I.

Ein Mädch. von 16 Jahren s. kräftig sucht z. 15. November Stelle aufs Land.

Oberschweizer.
Verheirath. und ledige Oberschweizer sind stets in großer Auswahl zu haben mit langjährigen Zeugnissen und tücht. Viehwärter. Werthe Herrschaften werden gebeten, ihre Adresse an Oberschweiz. **Zreid**, Rittg. Zscherben b. Nietleben einzusenden. (1927

Ein junger, zuverlässiger **zweiter Verwalter** wird für sofort gesucht. 1906] **E. Sachsse.**
Rittergut Neuhof-Eythra b. Leipzig.

Hallo a. S. | Brüder-Strasse 6
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen und Fachzeitschriften
* Fernsprecher 151. *
ununterbrochen geöffnet von 8—8

120,000 Mark
auf hochfeine I. Hypothek p. 1. April 1892, auch früher gesucht. Gefl. Offerten unter **F. e.** 10002 beförd. **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

90,000—100,000 Mark
auf **I. Hypothek gesucht.** Feuerversicherung 90,000 Mark. Werthtaxe 150,000 Mk. Angebote unt. **K. m. 10277** beförd. **Rudolf Mosse, Halle a. S.** [1898

Pensions-Gesuch.
Für einen kränkl. Studirenden wird eine **Pension** in guter Familie **gesucht**, in welcher auch die nöthige Pflege geleistet wird. Möglicher Anschluß an Altersgenossen erwünscht Off. unter **O. f. 10267** bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

Tüchtige Provisions-Reisende
auf Teigtheilmaschinen u. einer neuen leistungsfäh. Firma geg. hohe Prov. gesucht. Adr. sub **F. g. 28738** bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

Aufseher-Gesuch!
Auf Domaine **Gröbzig** in Anhalt wird zum 1. April n. J. ein tücht. **Leute-Aufseher gesucht.** Bewerber haben bei persönlicher Meldung Zeugnisse vorzulegen.
1919] **A. Sneuberlich.**

Vermiethungen.

Die sehr geräumige, mit allen Bequemlichkeiten versehene und herrschaftlich eingerichtete obere Etage des Hauses Clobigkauerstraße 20 zu Merseburg, in gesundester Lage der Stadt, mit Garten, Balkon, Wasserleitung, Eberdeckell, Wagenremise etc. ist sofort oder später an ruhige Miether zu vermiethen und sogleich zu beziehen.
Näheres Merseburg Clobigkauerstraße 18. [1583

Bernburgerstr. 28
ist die der Neuzeit entspr. renovirte hochherrschaftl. **Beletage**, bestehend aus 8 Zimmern, Balkon, Bad, Garten u. Zub., per sofort zu vermiethen.

Ein Dampfpflug zu baldiger Arbeit wird gesucht. Offerten und Forderungen an **Rittergut Schkölen** b. Naumburg a/S.

1272] **Verband-Watte** Ia II
per Pfund 1,60. 1,30.
Isenthal & Co.,
Halle a. S., gr. Ulrichstraße 31.

Patent-Wecker

(die sichersten der Welt),
welche so lange wecken, bis man dieselben abstellt.
Beamten-Wecker,
durchaus zuverlässig, die neuesten u. beste Construktion unter 2jähriger Garantie, von **6 Mark** an.
Gust. Uhlig,
Uhren- und Musikwerkhandlung,
Untere Leipzigerstraße,
Fernsprecher 889.

Für Waldbesitzer.

Größere 40 bis 80 jährige **Kiefern- u. Eichenbestände**, sowie Eichen-Durchforstungsholz, zu Grubenholz tauglich, zu kaufen gesucht. [1904
Fr. Rüping,
Grubenholz-Handlung,
Poria-Weißfaulica.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts Gerbstedt.
Die unter Nr. 27 unseres Firmenregisters eingetragene Firma:
Fr. Zurhose
ist erloschen. [1930
Eingetragen zufolge Verfügung vom 7. November 1891 am demselben Tage.
Gerbstedt, den 7. November 1891.
Königliches Amtsgericht.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts Gerbstedt.
Zufolge Verfügung vom 7. d. Mts. ist heute unter Nr. 40 unseres Firmenregisters die Firma:
C. Zurhose
und als deren Inhaber der Kohlenhändler **Carl Zurhose** zu Gerbstedt eingetragen worden. [1931
Gerbstedt, den 7. November 1891.
Königliches Amtsgericht.

Aus der Oberförsterei Ziegelroda Kreis Querfurt Post Roßleben werden am Mittwoch den 2. Dezbr. Morgens 10 Uhr bei Damkohler zu Ziegelroda ca. **150 Hundert** meist **schöne große Fichten Weihnachtsbäume** (gegen Baarzahlung beim Zuschlag) sowie größere Quantitäten Haselbandstöcke und 2 Mtr. lange starke glatte **Haselbierknüppel** und ca. 400 rm. Birkenbesenreis (gegen ¼ Anzahlung) versteigert. Näheres wird später im Querfurter Kreisblatt bekannt gemacht. Die Verladung kann bequem auf den nahe beim Revier gelegenen Eisenbahnstationen: Querfurt, Roßleben oder Nebra erfolgen.
Der Königl. Oberförster. (1905

Bordeaux-Weine

per Flasche v. 100 Pfg. an,
Rhein-, Mosel- u. Pfälzer Weine, [1919
p. Flasche von 80 Pfg. an.
Frühstück- u. Dessert-Weine
der Weingrosshandlung Hoffmann,
Nefter & Co., Leipzig.
Verkauf laut Originalpreisliste.
Porter, Pale-Ale, Deutsche Mousseux:
gr. Ulrichstr. 58. Fernsprech. 367.
Gebr. Zorn,

Zu Halle a. S. od. Vorstadt wird eine **gebildete** evang. **Familie** b. ernst. christl. Grundsätzen **gesucht** welche gewillt u. befähigt ist einen 7jährigen **Knaben** gewissenhaft **zu erziehen** u. leichte Studien zu leiten. Es kann nur mäßige Vergütung gewährt werden. Angebote unter **Z. 1912** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung. (1912

Am **Donnerstag, den 12. November d. Js., Vormittags 11 Uhr** sollen in unserer Fabrik II an der Löderburger Bahn bei Staßfurt (1807
ca. 4000 Ctr. Schwefelsäure ca. 50° Bé
öffentlich meistbietend für Rechnung wen es angeht, verkauft werden.
Staßfurt, den 7. November 1891.
Staßfurter Chemische Fabrik, vormals **Forster & Grüneberg,** Actien-Gesellschaft.

Auf **ein Gut** von 60 Hectar **wird** zur Unterstützung des Herrn, **ein junger, energischer Mann**, im Alter von 20 bis 30 Jahren und unverheir., welcher sich jedoch keiner Arbeit scheut, per 1. Januar 1892 gegen einen Anfangsgehalt von 300 Mk. und freier Station, eine Wohnung, **gesucht.** Off. unt. **Z. 1801** d. d. Exp. d. Ztg

---

Hochzeits- und **Gelegenheits-Geschenke**
J. A. Heckert,
59. Große Ulrichstr. 59.
Klein. Nähe. schneiden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189111122-15/fragment/page=0009

Zickzack.

— Den „Hintertreppen-Romanen" soll angeblich jetzt mit verschärften polizeilichen Vorschriften zu Leibe gegangen werden. Im Verlaufe der Untersuchung gegen die Auguste Machus ergab sich bekanntlich, daß die Phantasie des Mädchens durch Schauer- und Verbrechergeschichten krankhaft erregt war. Es gewinnt den Anschein, als ob die Verbreitung gerade dieser Lieferware trotz aller behördlichen Kontrolle und trotz aller Verbriefs-Einschränkungen und Verbote von Jahr zu Jahr in erschreckender Zunahme begriffen sei. Die Bemühungen, das Hintertreppen-Publikum für ehrliche und gesunde Lieferware zu gewinnen, haben zwar einigen Erfolg erzielt, stehen aber im Großen und Ganzen in keinem Verhältniß zu dem Umsatz, welchen die bekannten Schauer-Verleger mit ihren Neuheiten zu verzeichnen haben.

— Anläßlich der silbernen Hochzeit des Kaisers und der Kaiserin von Rußland fand am Montag in Livadia Gottesdienst in der Kirche des Palais statt, dem die gesammte kaiserliche Familie mit ihren hohen Gästen beiwohnte. Nach dem Gottesdienste fand im Großen Palais ein Frühstück statt, zu welchem das Kaiserpaar und seine hohen Gäste, darunter auch die Großfürsten Georg Alexandrowitsch und Alexander Michailowitsch, mit ihrem Gefolge erschienen. Dem hohen Jubelpaare wurde eine große Anzahl von Adressen, Geschenken, Geh denkten und musikalischen Kompositionen gewidmet. Für die Gratulanten war im Palais ein Buch zum Einzeichnen ihrer Namen ausgelegt.

— Die Direktoren der vier Berliner städtischen Krankenhäuser, der allgemeinen Krankenhäuser in Moabit, am Friedrichshain und am Urban und der Irrenanstalt in Dalldorf, haben sich vereinigt zur Herausgabe eines „Jahrbuches" nach Analogie des durch den früheren Kultusminister Dr. von Goßler ins Leben gerufenen „Klinischen Jahrbuches der preußischen Universitäten". Das Jahrbuch der städtischen Krankenhäuser soll Bericht erstatten über ihre Thätigkeit in praktischer wie wissenschaftlicher Hinsicht. Neben medizinischen Abhandlungen wird es auch verwaltungstechnische Mittheilungen, statistische Zusammenstellungen u. dergl. m. enthalten. Das Werk wird im offiziellen Auftrage des Berliner Magistrats herausgegeben werden. Die Redaktion haben Geh. Rath Prof. Dr. Eugen Hahn vom Krankenhaus Friedrichshain und Direktor Dr. Paul Guttmann vom Moabiter Krankenhaus übernommen. Das erste Jahrbuch soll zu Beginn des Jahres 1893 erscheinen.

— Die höchste Eisenbahn. Vor kurzer Zeit hat die erste Lokomotive die Spitze des Brienzer Rothhorns erreicht und somit ist die Schweiz um eine Bergbahn reicher, die nunmehr die höchste Albenbahn ist. Das Brienzer Rothhorn, mit großartigster Aussicht auf die Seen, Thäler und Schneeriesen des Berner Oberlandes, ist 2351 Meter hoch (der Pilatus hat nur 2133 Meter) und die Bahn steigt 1682 Meter, genau 67 Meter höher als die Pilatusbahn. Die Fahrt hinauf nimmt 1½ Stunden in Anspruch. Die Spurweite der Bahn beträgt nach einer Mittheilung des „Bund" 0.8 Meter und die Bahn ist als schmalspurige reine Zahnschienenbahn nach dem System Abt in gleicher Weise wie die Monte Generosobahn ausgeführt worden. Die höchste Steigung beträgt 25 v. H., also weniger als bei der Pilatusbahn. Es ist geradezu erstaunlich, in wie kurzer Zeit die Linie fertiggestellt ist; am 1. Oktober 1890 begannen die Arbeiten. Nicht weniger als zehn Tunnels mußten durchgeschlagen, zahlreiche Bachübergänge geschaffen und gewaltige Steindämme errichtet werden, und nach wenig mehr denn einem Jahre sind alle Hauptschwierigkeiten überwunden und die von der Lokomotivfabrik Winterthur erstellten Maschinen durchfahren sicher das Geleise bis hinauf zur Höhe.

— Die großen naturwissenschaftlich-medizinischen Wanderversammlungen sind für das nächste Jahr sämmtlich nach Süddeutschland verlegt. Der Deutsche Anthropologen-Kongreß tritt in Ulm zusammen, die 65. Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte findet in Nürnberg statt, und der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege wird in Würzburg zusammenkommen.

— In der Nitsche'schen Mordsache hat die Londoner Polizeibehörde Berichte über die fünf in Whitechapel verübten Morde hierhergesandt. Darin findet sich eine Notiz, auf die die Kriminalpolizei großen Werth legen zu müssen glaubt. Sie hält es für möglich, daß diese Notiz Licht in die ganze räthselhafte Affaire bringt.

— Noch Etwas zum Bankbruch Hirschfeld-Wolff. Von einem Berichterstatter wurde jüngst gemeldet, daß bei dem Krach der Firma Hirschfeld u. Wolff ein Herr glücklich sein Vermögen gerettet habe, weil er aus Zufall auf einer Reise das Gespräch zweier Börsenleute mit anhörte, die sich absprechend über das Geschäft äußerten. Sofort habe der Herr seine Depositen verlangt und erhalten. Im Gegensatze dazu wird der „Staatsb. Z." folgender anderer Fall mitgetheilt: Ein durch den Sturz von Schnöckel u. Co. besorgt gemachter höherer Offizier geht nach einem bekannten Bankhause, bei dem er sein Vermögen deponirt hatte, bittet um Einsicht seiner Depositen, erhält sie sofort, und äußert schließlich beruhigt: „Meine Depositen können auch ferner hier bleiben." „Wollen Sie dieselben nicht anderweitig niederlegen? Wir danken nunmehr für Ihr Vertrauen!" war die Antwort des Chefs. Was blieb dem Herrn übrig? Er nahm seine Papiere und brachte sie auf mehrfache Empfehlungen zu Hirschfeld und Wolff. Auch dieses Vermögen ist jetzt verloren!

— Die schwarze Zunge. Aus Franklin im Staate Indiana kommt dem „H. Z. B." die Kunde von dem Auftreten einer Epidemie, deren Erscheinen die Aerzte in Verlegenheit und die Einwohner in Schrecken versetzt. Die Symptome sind zuerst hohes Fieber; wenige Stunden darauf beginnt die Zunge sich zu entzünden und anzuschwellen, sie wird schwarz, es tritt Schwäche ein und bald auch der Tod. Die Aerzte erklären, daß die einzige ähnliche, ihnen bekannte Krankheitserscheinung die asiatische „schwarze Zunge" sei, gegen die ein Heilmittel bis jetzt unbekannt ist.

Heer und Marine.

— Dem Vernehmen nach liegt es im Plane, in Zukunft zu den Uebungen der Reserve und Landwehr mehr Mannschaften des Beurlaubtenstandes heranzuziehen als bisher. Die Absicht soll dahin gehen, außer den besonderen Uebungsklassen wie Offizieraspiranten, ehemaligen Einjährig-Freiwilligen, welche nicht Offizieraspiranten sind, Volksschullehrern 2c. durchschnittlich jeden Mann im Reserve- und Landwehrverhältniß je eine Uebung von 14tägiger Dauer durchmachen zu lassen. Es dürfte sich dieser Plan, der natürlich neue Geldbewilligungen im Militäretat voraussetzt, umso eher verwirklichen lassen, als bekanntlich durch ein gegenwärtig dem Reichstage zur Berathung vorliegendes Gesetz für die Familien der Bedürftigen unter den zu den Uebungen einzugegenden Mannschaften gesorgt werden soll.

— Nach der dem Bundesrath vorgelegten Uebersicht der Etatsstärke des deutschen Heeres für 1892/93 besteht dieses aus 20 524 Offizieren, 486 983 Mannschaften, 1837 Militärärzten, 893 Zahlmeistern, Luftschiffern 2c., 559 Roßärzten, 855 Büchsenmachern, 93 Sattlern und 93 750 Dienstpferden.

— Das Aluminium in der deutschen Armee. Die metallurgische Gesellschaft in Pittsburg, eine von den zwei großen amerikanischen Firmen, welche Aluminium fabriziren, macht die Mittheilung, daß sie von der deutschen Regierung Aufträge für Feldflaschen, Patronentaschen und Tornister-Einsätze erhalten habe. Der Zweck ist, das von den Soldaten zu tragende Gewicht zu verringern. Es sollen ungefähr 500 Tonnen (10 000 Ctr.) Metall zur Ausführung der Aufträge erforderlich sein.

— Es bestätigt sich, daß ein Einheitsgeschoß mit Metallpatrone für die Feldartillerie eingeführt werden soll. Es handelt sich bei demselben um die bereits im Gebrauch befindliche Sprenggranate, mit Rücksicht auf ihre Wirkung auch Brisanzgranate genannt. Während heute die deutsche Feldartillerie nicht weniger als vier Geschoßarten führt: die Granate, die Sprenggranate, das Schrapnel und die Kartätsche, würde bei derselben künftig nur die Sprenggranate zur Verwendung gelangen und sollen daneben zwei an den Lafetten in Büchsen mitgeführte Kartätschen beibehalten werden. Die zur Zeit bereits verwendete Sprenggranate kann vermöge ihrer besonderen Einrichtung als gewöhnliche Granate, die beim Aufschlagen trepirt, als Sprenggranate mit Streuung ihrer Sprengpartikel auch nach rückwärts (was bei den alten Granaten nicht möglich war), sowie zum Schrapnel aptirt als Schrapnel, und endlich auf Null temprirt als Ersatz des Kartätschschusses, wenn auch nicht mit der vollen Wirkung desselben, verwendet werden. Es steht ferner nach der „M. A.-Z." zu erwarten, daß die Einführung einiger Feldmörserbatterien für jedes Armeekorps vorgeschlagen wird, nachdem sich dieselben bei den Schießübungen und Herbstmanövern bewährt haben und taktisch als ein unerläßliches Mittel zur Feuerwirkung gegen bisher selbst durch den indirekten Schuß des Feldgeschützes nicht zu erreichende große Ziele, wie Reservemassen hinter Deckungen des Geländes, erwiesen haben.

Vermischtes.

— Ueber die Hinrichtungen in China giebt eine Studie des „Ostas. Lloyd" folgende Mittheilungen. Sobald der Verbaktete, so lange in einem Käfig Festgehaltene vor den Thoren des Amtsgebäudes angelangt ist, wird er von seinen Wärtern den Beamten des Distrikts-Richters überliefert, die ihn aus dem Käfig befreien und ihn nach einer inneren Halle führen, in welcher sich ein gedeckter Tisch befindet. Verschiedene Fleischspeisen sowie heraufchende Getränke laden zum Mahle ein. Man fordert ihn auf, sich zu Tische zu setzen und zu essen, auch stehen einige Personen zu seiner Bedienung bereit. Der Thorwächter beglückwünscht den Gefangenen zu seiner Ankunft, erkundigt sich nach seinem Befinden und bittet ihn, nach den Strapazen der Reise sich gütlich zu thun. Nach einigen Stunden tritt der Wärter dann auf den Gefangenen zu, in seinem Gefolge befinden sich die Taue oder Ketten zu seiner Fesselung. Mehrere Gehilfen, die Taue oder Ketten zu seiner Fesselung tragen, man führt ihn dann in die Gerichtshalle vor den Richter. Erst wenn das Todesurtheil zum dritten Male von dem dritten und höchsten Richter bei der dritten und letzten Untersuchung ausgesprochen ist, wird er ins Gefängniß abgeführt und an dem Fußboden festgekettet, bis der Tag der Hinrichtung herannaht. Die Zahl der Tage, Wochen oder Monate, ehe die Strafe vollzogen wird, hängt von der Jahreszeit ab, in welcher das letzte Urtheil ausgesprochen ist: dem chinesischen Gesetze gemäß können in Friedenszeiten Verbrecher nur während des dritten Herbstmonats hingerichtet werden. Wird daher eine Person im September zum Tode verurtheilt, so köpft man sie vor dem 30. November; falls im November, so richtet man sie sofort hin; wird aber das Urtheil im Dezember gefällt, so bleibt er bis zum nächsten Herbst im Gefängniß. Wenn der für die Enthauptung festgesetzte Tag herannaht, stattet der Richter dem Verurtheilten einen Besuch ab und befiehlt, daß ihm die Fesseln abgenommen werden. Man setzt ihm eine reiche Mahlzeit vor und lädet ihn zum Essen ein. Dadurch will man: erstens dem Gefangenen versichern, daß der Scharfrichter ihm nicht übel gesinnt ist; ferner, da die letzten Worte des Henkers zum Verurtheilten lauten: „Iß, bis Du satt bist, damit Du im Hades als ein wohlgenährter Schatten erscheinen magst", gilt diese Henkersmahlzeit gewissermaßen als viaticum; auch glaubt man so den Todten zu verhindern, als hungriger Geist wieder auf diese Welt zurückzukehren. Die Hände des Verbrechers werden dann auf dem Rücken gebunden, eine kleine weiße Fahne, auf der der Name und das Verbrechen des Verurtheilten in schwarzer oder rother Tusche geschrieben sind und die sich an einem 8 bis 10 Fuß langen Stabe befindet, wird an seinem Rücken so befestigt, daß das Fähnlein eben über dem Kopfe weht. So wird er zum Richtplatze geführt, oder wohl meistens in einem Korbe getragen. Sobald der Zug an Ort und Stelle anlangt, führt man den Gefangenen in die Mitte der Hinrichtestelle; die Wachen und Gehilfen umgeben ihn und befehlen ihm, auf den Boden hinzuknien. Der Scharfrichter nähert sich ihm von hinten, nimmt die Flagge weg und versetzt den tödtlichen Hieb, der den Kopf vom Rumpfe trennt. Im Fällen, in denen der Enthauptete kein Verbrechen gegen den Staat verübt hat, können seine Anverwandten auf den Kopf und den Rumpf Anspruch machen. Gewöhnlich ist ein Schubmacher bereit, den Kopf anzunähen, worauf der Leichnam von den Verwandten beerdigt wird.

— In voriger Woche flog einem 11jährigen Mädchen, als es bei einer Eisenbahnfahrt auf der Linie von Köln nach Trier zum Fenster hinausschaute, der Hut vom Kopf. Sofort zog das Kind die Nothbremse, der Zug hielt und das Mädchen erhielt seinen Hut wieder, mußte aber wegen vorschriftswidrigen Gebrauches der Nothbremse 30 ℳ Strafe zahlen. Jetzt hat das Kgl. Betriebsamt in Trier — wohl in Anerkennung der raschen Entschlossenheit des Kindes und weil es nach seiner kindlichen Auffassung sich wirklich in Noth befand — von der Strafe abgesehen und die Station Hillesbheim in der Eifel angewiesen, den hinterlegten Betrag von 30 ℳ zurückzuzahlen.

— Bergtouren von Schulkindern. Nach den Mittheilungen des deutschen und österreichischen Alpenvereins wird in Italien der Alpinismus bereits zu Schulzwecken verwerthet. Dr. Cav. Sonburra, der Leiter der Mädchenerziehungsanstalt Whitaker in Palermo, hat mit seinen Zöglingen eine Reihe von Ausflügen in die benachbarten Berge unternommen, an denen im Durchschnitt 80 Mädchen, meist wenig über 6 Jahre alt, sich betheiligten. Im Frühling dieses Jahres wurden so 14 Besteigungen ausgeführt, darunter Monte Gallo, Gibilrossa, Griffone, Pizzuta (1300 m). Alle Mädchen bestanden die Probe sehr gut, und die erzielten Resultate werden sowohl hinsichtlich der Gesundheit wie der körperlichen Ausbildung als sehr günstige bezeichnet.

— Wie der größte Laubaum Deutschlands bis jetzt für ein Schiff aufgezeichnet worden ist, segelte im September das Schiff „Shenandoah" von San Franzisko nach Havre, nämlich 112 000 englische Zentner im Werthe von rund 760 000 Mark. Die „Shenandoah" ist das größte Segelschiff, das überhaupt jemals in der nordamerikanischen Union gebaut wurde; es besitzt 11000 Yards Segel, ist 325 Fuß lang, 49 Fuß tief und geht 27 davon im Wasser. Vier Masten nehmen die Segel auf, das Schiff wird durch elektrisches Licht beleuchtet; eine 30pferdige Dampfmaschine hebt zum Hissen der Segel und Stauung der Ladung. Das Schiff ist von Eichen gebaut und sind 300 Tonnen Eisen mit verwendet; das Alter beträgt 1½ Jahr; Maine ist der Erbauungsort. — Ein noch größeres, viermastiges Segelschiff besitzt Frankreich.

— Ein ausländerender Baum. Wenige Berliner wissen, daß sich im Garten des Herrenhauses wohl die schönsten alten Eiben Norddeutschlands befinden, die mehr und mehr verschwinden und in ähnlich schönen Exemplaren wohl nur noch auf der Schloßterrasse in Heidelberg, im Fürstensteiner Grunde in Schlesien und im Sevekenbergischen Garten der Naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt a. M. gefunden werden. Bekannter unter dem Namen „Taxus" wird die Eibe heute selten gepflanzt, da sie zu langsam wächst. Den größten Bestand, aber nicht die schönsten Bäume Norddeutschlands findet man bei Lindenbusch im Kreise Schwetz, dort bekannt unter dem Namen Zieseh. — Mit dem Verschwinden des Baumes würde unsere Flora um ein Glied ärmer, wenn auch gerade nicht um ein „deutsches", denn die Eibe ist in Amerika heimisch, kommt auch anderweitig vor, ist aber auf alle Fälle in Deutschland ein Fremdling, dessen Verschwinden nichtsdestoweniger sehr zu bedauern wäre.

— Im Knappschaftslazareth zu Myslowitz liegt seit dem 14. September d. J. ein Bergmann im Starrkrampf, der nur auf künstlichem Wege dadurch ernährt wird, daß ihm täglich der Mund gewaltsam geöffnet, ein Schlauch in den Magen geführt und 1½ bis 2 Liter Milch eingeflößt werden. Der Mann ist vollständig starr, und nur eine leise Bewegung der Augenlidert deutet an, daß noch Leben in ihm ist. Wenn derselbe am Kopfe gehoben wird, steht der ganze Körper steif und starr da. Der seltene Fall erinnert an den „schlafenden Ulanen", über welchen aus Berlin seiner Zeit so viel berichtet worden ist. Täglich strömen Menschen nach dem Lazareth, um den seltsamen Kranken zu sehen, und auch ärztliche Autoritäten besuchen ihn.

Gemeinnütziges.

(Zur Wintersaison!)

Wie läßt sich Schuhwerk am besten und einfachsten wasserdicht machen? Darauf ertheilt der in Stockholm erscheinende „Nadsjfrare för hus och hem" eine so befriedigende und erschöpfende Antwort, daß wir dieselbe unseren Lesern nicht vorenthalten mögen. Es ist eine Auflösung von bestem, weichem Paraffin in Benzin, welche allen Anforderungen genügt. Das Paraffin wird fein geschnitten, in eine halb mit Benzin gefüllte Flasche geworfen, diese öfter umgeschüttelt und die gesättigte Lösung mit einem Haarpinsel oder einer weichen Bürste aufgetragen. Das Benzin verdunstet schnell und läßt das Paraffin in den Poren zurück, so daß man in der Regel mit einer einzigen Ueberstreichung das Oberleder sättigt, während die Nähte in den Fugen zwischen Sohle und Oberleder noch besonders sorgfältig überpinselt werden müssen. Bei Bergschuhen können sogar die Sohlen paraffinirt werden, wenn sie sich auch im Anfang etwas schlüpfriger zeigen, während sich dies für Promenaden- und Stadtstiefelchen nicht empfiehlt. Es genügt da die oben angegebene Behandlung, um völlige Wasserdichtheit zu erzielen. Nach dem Verdunsten des Benzins, wegen dessen Feuergefährlichkeit selbstredend die Behandlung fern vom Feuer und Wärmequelle vorzunehmen ist, bleibt nur das an und für sich weiche Paraffin zurück und macht das Leder elastisch und biegsam, vor allem aber völlig wasserdicht, auch nehmen die Schuhe bald wieder Schwärze oder Wichse an. Selbst Lackstiefelchen werden auf diese Weise vor Nässe geschützt. Nur wenig nimmt die Paraffinlösung vom Glanz hinweg, und dieser kehrt völlig wieder, wenn die Lackschicht nach dem Trocknen des Paraffins mit Flanellappen oder Watte gerieben wird. Erst nach längerer Benutzung macht sich eine abermalige Behandlung mit Paraffinlösung zur Erhaltung der Wasserdichtheit nöthig. Also die Vortheile dieser Schuhwerksdurchtränkung sind folgende: Billigkeit, da sowohl Paraffin wie Benzin wohlfeil zu haben sind; Bequemlichkeit, da Jedermann sich sein Schuhwerk wasserdicht machen kann; Reinlichkeit, weil Strümpfe und Kleider nicht beschmutzt werden wie bei Fett und Oel, auch kein Geruch zurückbleibt; Erhaltung der Weichheit des Leders, welches bekanntlich bei anderen Mitteln leicht spröde, rissig und hart wird.

Heiteres.

— Ein kühner Vergleich. Lady Holland, die Tochter des bekannten Geistlichen Sidney Smith, erzählt in ihren Erinnerungen, in ihr elterliches Haus sei einst eine Schildkröte gekommen, ein großes Exemplar, das ein Schiffskapitän dem Vater als Geschenk mitgebracht hatte. Eins der Kinder streichelte das Thier. „Warum thust Du das?" fragte der Vater. „Ich will der armen Schildkröte einen Gefallen thun, ich will ihr etwas Liebes erweisen." „Das ist gerade so", sagte Pastor Smith, „als ob Du das Dach der St. Paulskirche streicheln wolltest, um dem Diakonus und den Predigern etwas zu gute zu thun."

— Ein Trost. Junge Frau (zu ihrer Freundin): „Ach, als ich heirathete, dachte ich sicher, daß mich Heinrich nur aus Liebe nehme und nun stellt sich heraus, daß er mich nur des Geldes wegen geheirathet hat!" „Nun, Kind, es muß Dir doch ein Trost sein, daß Dein Mann klüger ist, als Du dachtest."

— Unterofficier Knutschke übt den Rekruten die verschiedenen Arten des Grußes ein. Nachdem er auf seine Fragen, wie die Ehrenbezeigung vor dem Herrn Lieutenant, dem Hauptmann, dem Oberst, dem kommandirenden General zu machen sei, im Allgemeinen richtige Antworten erhalten hat, wendet er sich an den Rekruten Müller: „Müller, denken Sie sich, ich sei der Kaiserliche Wagen!" — Müller verbleibt in unbeweglicher Haltung, nur daß sein Mund sich zu einem freundlichen Grinsen verzieht. „Schock Schwerenoth! Salutirt der Kerl denn nicht?" ruft Knutschke wüthend; „Sie sollen denken, ich sei der Kaiserliche Wagen!" — Das Grinsen Müllers nimmt nur noch zu. „Et hucht ja Keener binnen!" erwidert er treuherzig.

Standesamtsnachrichten von Halle a. S.

Meldung vom 9. November 1891.

Aufgeboten: Der Weißgerber Franz Voigt und Berta Meyer, Hospitalplatz 4 und Saalberg 14b.

Geschließungen: Der Maurer Ernst Rothkopf und Auguste Machulka, Meckelstraße 7 und Spitze 15. Der Ingenieur Wilhelm Sauerbrey und Elisabeth Mundin, Bernburg und Mansfelderstraße 31. Der Handarbeiter Eduard Krudt und Auguste Tintel, Giebichenstein und Vor dem Steinthor 1.

Geboren: Dem Maurer Oskar Hilpert eine Tochter, Pauline Anna, Kanzleigasse 3. Dem Hausbesitzer Karl Stein ein Sohn, Karl Richard Heinrich Fritz Johannes, Lessingstraße 34. Dem Schuhmacher Karl Kurt, Mühlstraße 4. Dem Schlosser Friedrich Löbe eine Tochter, Marie Anna, Gottesackergasse 15. Dem Fellenhauer Adolf Remane eine Tochter, Laura Selma, Schweickestraße 31. Dem Architekt Gustav Buchwald ein Sohn, Karl Adolf Richard, Kaufenstraße 9. Dem Hilfsbremser Friedrich Schobert ein S., Arthur Max, Schillerstr. 26. Dem Handarbeiter Karl Eggert eine T., Martha, Hochstraße 2. Dem Schlosser Robert Krüger ein S., Arthur Friedrich Robert, Bahnhofstraße 6. Dem Handarbeiter Josef Skornia eine Tochter, Bertha Elisabeth, Raffineriestr. 7c. Dem Zimmermann Julius Fritzsche ein Sohn, Wilhelm Franz, Oberglaucha 10. Drei unehel. Söhne. Zwei unehel. Töchter.

Gestorben: Die Wittwe Christiane Klotzsch geb. Mogk 68 Jahre, Klinik. Des Schuhmachermeister Wilhelm Westenburg Tochter Martha, 4 Jahre, Klinik. Des Arbeiter Hermann Bohmann Ehefrau Anna geb. Heisler, 39 Jahre, Diakonissenhaus. Der Bahnarbeiter Friedrich Hartmann, 58 Jahre, Am Mühlrain 8. Des Maurer Karl Seidewitz Tochter Martha, 3 Jahre, Barfirtraße 10. Des Handarbeiter Hermann Rößler T. Minna, 1 Jahr, An der Moritzkirche 5. Des Schneider Raimund Ohmann Tochter Rosa, 4 Monate, Breitestraße 12.

Fremdenliste.

Hotel Stadt Hamburg. Graf Tyszkiewicz mit Familie u. Dienerschaft aus Rußland. — Gutsbesitzer Marx mit Gemahlin aus Dorufstedt. — Reg.-Rath Hagermann aus Merseburg. — Direktoren: Dr. Meißner aus Berlin. Dr. Lüngen und Pfarrer Deutelmoser aus Burtscheid. — Rentiers: Behrens und Pink aus Hannover. — Privatier Alles aus Bremen. — Beamter Deubener mit Gemahlin aus Jena. — Juweliers: Schnauffer aus Dresden und Hirsch aus Hanau a. M. — Kaufleute: Verdelot aus Reims, Köbel aus Mylau, Rosenstock aus Breslau, Leutemann und Geyer a. Leipzig, Fischer aus Reutlingen, Kaulvorovcz, Jacob und Rosse aus Berlin, Rothamel aus Eberstadt, Frank aus Köln a. M., Stumpe aus Frauenroth, Gritzner aus Plauen i. V., Kranefuß aus Herford, Goebel a. Bremen, Wittmann aus Paris, Weil aus Cognac, Felmy aus Weimar und Kahn aus Mühlhausen i. Ell. — Frau Sophie Schulz aus Malchin.

Familien-Nachrichten.

(Aus verschiedenen auswärtigen Zeitungen entnommen.)

Verchelicht: Dr. Regierungs-Assessor Walter Paetsch mit Frl. Marie Grunow, Strelsund und Berlin.

Geboren: Zwei Söhne: Hrn. Arndt von Oertzen, Brigzow. Ein Sohn: Herrn Gerichts-Assessor Hermann Krüger, Swinemünde. Hrn. Professor Dr. M. Dennstedt, Berlin. Hrn. Professor Dr. Paul Falkenberg, Rostock. Hrn. Hauptmann Rudolph Graf von Baudissin, Metz. Eine Tochter: Herrn Konsistorial-Rath Schrader, D. Wilmersdorf b. Berlin. Herrn Kreisbaumstr. Werner, Neumarkt i. Schl.

Gestorben: Dr. Dozent an der Kgl. Kriegs-Akademie Dr. Etienne Burtin, Berlin. Dr. Domkapitular Joseph Sockel Breslau. Hr. Carl Frhr. von Magnus, Delsa.

Verantwortlich W. Anthony (Fert). Louis Lehmann (Inseratc) Halle a. S. Verlag der Actien-Gesellschaft „Hallische Zeitung". Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung, Große Märkerstraße 11. Geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818911122-15/fragment/page=0010